Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.



Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 790

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 10. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Süddeutsches.

Der Beschluß der badischen Regierung, einen Gesandten für Bayern und Württemberg zu ernennen, hat viel Staub aufgewühlt. An sich ist daran nichts Auffallendes. Nach außen steht mit den bekannten Ausnahmen das Recht der Vertretung Deutschlands dem Reiche zu. Innerhalb Deutschlands und zwischen den einzelnen Regierungen ist keiner Regierung verwehrt, sich diplomatisch vertreten zu lassen. Preußen selbst unterhält Gesandte bei den Höfen der Bundesstaaten. Ob es angezeigt wäre, dieser diplomatischen Vertretung eine andere, dem Charakter eines Bundesstaats mehr entsprechende Form zu geben, ist eine Frage für sich. Thatsächlich stehen die Dinge so, daß die größeren Einzelstaaten durch Vermittelung eines Ministers des Auswärtigen mit der Reichsregierung in Verbindung stehen, was das mißliche hat, daß z. B. das Auswärtige Amt des Reichs nur durch Vermittelung des preußischen Ministers des Auswärtigen mit den Bundesregierungen in Verbindung steht. Baden hat schon vor einiger Zeit den Posten eines auswärtigen Ministers, d. h. eines Ministers für deutsche Angelegenheiten wieder besetzt.

Bisher schon war Bayern und Württemberg in Karlsruhe vertreten. Baden hat jetzt auch wieder einen Gesandten ernannt, der gleichzeitig in München und Stuttgart accreditirt ist. Die amtliche „Karlsruher Ztg.“ hat zur Erklärung dieses Schrittes zunächst darauf hingewiesen, daß durch die Gründung des deutschen Reichs die Beziehungen der Bundesstaaten und ihrer Angehörigen untereinander sich nur noch reicher und mannigfaltiger gestaltet hätten und daß daher das Bedürfniß des mündlichen Gedankenaustausches und der Verständigung über die verschiedensten Angelegenheiten jetzt in noch höherem Maße habe hervortreten müssen, als in früheren Zeiten. Ganz klar ist das. Nach Gründung des Reiches haben die Einzelstaaten, wie das halbamtliche Blatt sagt, die Partikularmissionen für überflüssig erachtet; weshalb ist das jetzt anders geworden, und zwar nur insoweit das Verhältniß der süddeutschen Staaten in Betracht kommt? Die „gemeinsamen Interessen“, welche dieselben mit einander verbinden, haben sich doch nicht erst neuerdings entwickelt. Bei dieser Sachlage ist es nicht überraschend, daß der Versuch gemacht wird, die bezügliche Entschließung des Großherzogs von Baden mit der — Kanzlerkrisis in Zusammenhang zu bringen. Die „Germania“ veröffentlicht eine Zuschrift, die behauptet, der Kaiser habe (Anfangs) in der Frage der Umsturzgesetzgebung mehr auf Seiten des Grafen Eulenburg, als auf der des Grafen Caprivi gestanden; nach dem Galadiner am 18. Okt., auf welchem der Kaiser den Reichskanzler in auffallender Weise vernachlässigte, habe der Großherzog von Baden den Grafen Caprivi in ein langes intimes Gespräch gezogen. Die Stellung des Großherzogs zu der brennenden Frage und sein Verkehr mit dem Kaiser in jenen Tagen und Nachrichten über die Stellung der süddeutschen Regierungen zu derselben seien gewiß nicht gleichgültig geblieben für die Entscheidung, welche am Nachmittag des Dienstag (23. Okt.) in der Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler, zu Gunsten der Stellung Caprivis seitens des Kaisers erfolgt sei. Die Zuschrift fährt dann fort: „Als trotzdem am Freitag (26. Okt.) Caprivi, allerdings mit ihm wie es nicht anders ging, auch Eulenburg fiel, sei das gewiß an sehr vielen hohen Stellen eine große Ueberraschung gewesen.“ Man könnte noch hinzufügen, daß Tags vorher die Besprechung der stimmführenden Minister der Bundesstaaten mit dem Grafen Caprivi stattgefunden hat, in der die große Mehrheit derselben sich mit den Caprivischen Vorschlägen betreffend den Kampf gegen den Umsturz einverstanden erklärt haben. Offenbar sind diese Mittheilungen darauf berechnet, den Beschluß des Großherzogs von Baden, die diplomatische Vertretung in München und Stuttgart wieder herzustellen, damit zu erklären, daß die süddeutschen Fürsten durch die bei der Kanzlerkrisis gemachten Erfahrungen veranlaßt worden sind, für die Zukunft eine raschere Verständigung der Höfe von München, Stuttgart und Karlsruhe zu ermöglichen. Daß übrigens der Großherzog von Baden, wenn er gegen die Eulenburgschen Vorschläge einer strafferen Gesetzgebung gegen die Umsturzbestrebungen Front machte, auch die süddeutschen Nationalliberalen auf seiner Seite hatte, ergiebt sich aus einer bereits in der Morgen-Ausgabe unter „Deutschland“ erwähnten Veröffentlichung in den „Münch. Neuest. Nachr.“, welche das Blatt als eine „nationalliberale Parteikundgebung“ bezeichnet.

Bedauerlich ist nur, daß diese süddeutschen Nationalliberalen erst zu sprechen beginnen, nachdem Graf Caprivi, nicht ohne Verschulden des größten Theil der norddeutschen nationalliberalen Blätter und der Berliner Parteileitung gestürzt ist. Weshalb mögen sie wohl auf dem Frankfurter Delegirtentag der von dem Abgeordneten Dr. Boettcher befürworteten Kriegserklärung an den Grafen Caprivi stillschweigend zugestimmt haben? Im übrigen ist es in hohem Grade bemerkenswerth, daß gerade die badischen Nationalliberalen sich nach den uns seinerzeit zugegangenen Berichten für Ausnahmegesetze, also in dem entgegengesetzten Sinne ausgesprochen haben, in dem der Großherzog von Baden, nach der Zuschrift an die „Germania“, in Berlin thätig gewesen ist.

Deutschland.

≠ **Posen,** 9. Nov. Die Beseitigung der bisher noch vorhandenen Armenschulen hat der Kultusminister kürzlich in einem Erlaß gefordert. Seitdem durch das Gesetz vom 14. Juni 1888 die Erhebung von Schulgeld bei den Volksschulen allgemein in Wegfall gekommen ist, läßt sich der Fortbestand besonderer Schulen für die ärmere Bevölkerung eines Ortes neben den besser eingerichteten Volksschulen nicht mehr rechtfertigen. Wie der Erlaß ausführt, ist es dem Zwecke der allgemeinen Volksschule nicht entsprechend und muß deren Gesammtwirkung auf das Volksleben beeinträchtigen, wenn diejenigen Kinder, die wegen Mangel der nöthigen Aufsicht und erziehlichen Einwirkung in ihrer Entwickelung zurückgeblieben sind, von den günstiger entwickelten Kindern getrennt in besonderen Schulen mit geringeren Lehrzielen unterrichtet werden. Eine solche Absonderung in Armenschulen erzeugt in den Kindern das Gefühl der Zurücksetzung, das in ihnen die rechte Freude am Schulleben nicht aufkommen läßt und ihren kindlichen Eifer zum Lernen von vornherein lähmt. Andererseits müssen es auch die Eltern bitter empfinden, daß ihre Kinder von der Bildung, die die eigentliche Volksschule gewährt, ausgeschlossen werden. Der Erlaß des Ministers weist auf die ungünstige soziale Wirkung solcher Verhältnisse hin und hebt hervor, daß den in ihrer Entwickelung zurückgebliebenen Kindern ein sehr wichtiges und auf keine andere Weise zu ersetzendes Erziehungsmittel vorenthalten wird, wenn sie durch die Absonderung von der eigentlichen Volksschule den anregenden und emporziehenden Verkehr mit besser gearteteten Kindern entbehren müssen. Den der Entwickelung der besseren Schüler drohenden Gefahren werde sich durch sorgfältige Aufsicht seitens der Lehrer, sowie durch eine gewissenhafte Arbeit an der Hebung der Schwachen wirksam begegnen lassen. — In unserer Provinz bestand eine solche Armenschule, wie sie hier bezeichnet ist, bis vor Kurzem noch zu Inowrazlaw. Durch Beschluß der Gemeindebehörde ist diese Schule nunmehr aufgehoben worden.

△ **Berlin,** 8. Nov. [Die Schelling- und die Göringkrise.] Die Suche nach einem Justizminister macht allmälich einen sonderbaren Eindruck. Es ist ein starkes Stück, wenn die Offiziösen versuchen, die Thatsache der Verhandlungen mit dem Reichsbankpräsidenten Koch überhaupt abzuleugnen. Der schale Spott der „N. A. Z.“ über die Ministerernennungen oder -Absetzungen, die die Redaktionen und Korrespondenten aus eigener Machtvollkommenheit vollziehen, paßt umsoweniger auf unsere verworrenen Zustände, je mehr die Verwirrung selber von Leuten angestiftet wird, die die Presse mißbrauchen, und mit deren Namen aufgewartet werden könnte. Man wird Herrn Koch schwerlich einen Gefallen thun, wenn man den Gründen, aus denen er abgelehnt hat, allzu sorgsam nachgehen wollte. Der Reichsbankpräsident wird nicht zugeben können oder wollen, daß ihm die winkende Ministerwürde nicht behagt. Auch sind die äußeren Gründe, die Liebe zu seinem jetzigen Amte und die Ueberzeugung, an der Spitze der Reichsbank besser denn im Justizministerium am Platze zu sein, gerade hinreichend genug, um die Weigerung zu erklären. Wer wird jetzt der Nachfolger des Herrn von Schelling werden? Daß sich Männer finden werden, die den Sprung aufwärts nicht scheuen, ist ja selbstverständlich. Ob an Herrn v. Tessendorf überhaupt gedacht worden, ist uns nicht bekannt. Nach der „Kreuzztg.“ ist thatsächlich mit ihm verhandelt worden, aber auch er hat abgelehnt, und ein Oberlandesgerichtspräsident aus dem Westen soll jetzt in Aussicht genommen sein. Die Räthselfrage nach dem zukünftigen Justizminister tritt, so wichtig sie ist, an unmittelbarem Interesse aber doch zurück hinter die mehr als sonderbaren Vorgänge, unter denen sich der Rücktritt des Herrn v. Schelling vollzieht. Das Stöckersche „Volk“ war gut unterrichtet, als es mittheilte, Herr v. Schelling gehe nicht freiwillig. Die Sache verhält sich nach der „Vossischen Zeitung“ so, daß Herr v. Lucanus auch hier eine Rolle gespielt hat. Er ist zu Herrn v. Schelling gegangen und hat ihn, da er doch im nächsten Monat nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum seinen Abschied nehmen wolle, gefragt, ob er nicht schon jetzt um seine Entlassung einzukommen vorziehe. Die Einreichung des Entlassungsgesuchs war die selbstverständliche Folge. Ist dies Alles schon beinahe mehr als eigenthümlich, so muß vollends das höchste Erstaunen erwecken, was über die „Amtsmüdigkeit“ des Chefs der Reichskanzlei, Wirkl. Geh. Raths Exz. Göring berichtet wird. Herr Göring ist nämlich gar nicht amtsmüde; er ist es so wenig, daß er sich — ein unerhörter Fall — weigert, seine Entlassung einzureichen oder ein anderes Amt, etwa an der Spitze des Reichspatentamts, anzunehmen! Er soll sich hierbei darauf stützen, daß der Chef der Reichskanzlei nicht zu denjenigen Beamten gehöre, die nach dem Reichsgesetz vom 31. März 1873 jederzeit auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit entlassen oder in einstweiligen Ruhestand versetzt werden können. Zwar bestimmt dasselbe Gesetz, daß ein Beamter, der das 65. Lebensjahr vollendet hat, aber seine Entlassung in den Ruhestand nicht nachsucht, zwangsweise pensionirt werden kann. Jedoch muß er vorher gehört werden. Herr Göring ist nun aber noch nicht 65 Jahre alt, obschon er nahe an dieser Grenze steht. Er ist gegenwärtig auf Urlaub, während dessen Verlauf er das 65. Lebensjahr erreichen wird, und die „Voss. Ztg.“ hört, daß er geneigt scheine, falls er zwangsweise in den Ruhestand versetzt werden sollte, die Hilfe der Gerichte anzurufen, da er sich nicht für unfähig halte, seine Amtspflichten ferner zu erfüllen. Dieser ganze Hergang ist so beispiellos, daß nur ungewöhnliche Verhältnisse ihn wenigstens psychologisch erklären können. Aus gewissen Gründen, die unter dem Gewahrsam des publizistischen Geheimnisses bleiben müssen, halten wir uns für überzeugt, daß die Mittheilungen der „Voss. Ztg.“ zutreffen. Wenn man gewisse Verbindungen kennt, so weiß man, wie solche Dinge gerade in dieses Blatt kommen konnten. Geheimrath Göring ist der intime, auch persönliche Freund des Grafen Caprivi seit langen Jahrzehnten. Die Entlassung Caprivis muß ihm, so sollte man wenigstens annehmen, sehr nahe gegangen sein. Soll seine jetzige Weigerung ein Protest im Namen des geschiedenen Freundes sein, so bekäme sie eine Spitze gegen die Stelle, von der die letzten Entscheidungen abhängen. Wir enthalten uns einstweilen weiterer Bemerkungen, die sich freilich in Fülle aufdrängen.

— Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben:

Es ist bekannt, daß schon seit längerer Zeit Erörterungen darüber schweben, ob nicht die Frage der Steuerpflicht des Reichsfiskus einer Regelung in materieller und formeller Beziehung bedürfe. Es ist auch in dieser Frage ein Gesetzentwurf ausgearbeitet gewesen, über welchen Kommissare aus den verschiedensten Ressorts Berathungen gepflogen haben. Ob die Vorarbeiten für die Neuregelung soweit gediehen sind, daß die gesetzgebenden Faktoren des Reiches sich schon demnächst mit einer darauf bezüglichen Vorlage zu beschäftigen Gelegenheit haben werden, ist nicht bekannt geworden. Auch wäre es, selbst wenn dies der Fall wäre, mit Rücksicht auf vom Reichstage in der bevorstehenden Tagung zu bewältigenden Arbeitsstoff überhaupt zweifelhaft, ob der betreffende Entwurf schon bald zur Verabschiedung gelangen würde. Jedenfalls kann man sicher sein, daß die Absicht besteht, den für einzelne Gemeinden aus der gegenwärtigen gesetzlichen Lage hervorgegangenen Mißständen abzuhelfen.

L. C. Ueber die Lage und die Aussichten der deutschen Kali-Industrie in den drei ersten Quartalen des laufenden Jahres wird jetzt ein Bericht veröffentlicht, aus dem sich eine nicht unbedeutende Zunahme des Gesammt-Absatzes ergiebt. So ist der Absatz gestiegen um 130 167 Metercentner Chlorkalium à 80 Prozent, 119 918 Kainit und Sylvenit, 54 714 Kieserit in Blöcken u. s. w. Nur bei schwefelsaurem Kali ist eine Abnahme von 14 441 Metercentner und bei calcinirtem schwefelsaurem Kalimagnesia eine solche von 4882 eingetreten. Der Bericht beschäftigt sich auch mit den umfangreichen Bohrungen, welche in Folge der dem Abgeordnetenhause gemachten Vorlage wegen Monopolisirung des Kalibergbaues in spekulativer Weise unternommen worden sind und konstatirt: „Fast sämmtliche Unternehmer (mehr als 20 Konsortien) haben nichts oder doch keine bauwürdigen Lager gefunden.“ Nach Erwähnung einzelner Bohrungen schließt der Bericht: „Die Entstehung einer ernsthaften Konkurrenz ist daher weder im Herzogthum Meiningen noch im Großherzogthum Weimar zu erwarten. Nach alledem steht es zweifellos fest, daß irgend welche drückende Konkurrenz für absehbare Zeit nicht zu erwarten ist.“ Die im Abgeordnetenhause beantragte Monopolisirung des Kalibergbau entsprach also keinem Bedürfniß.

— Zu den Bemühungen der Agrarier, die Ausfuhrprämie auf Zucker nicht blos zu erhalten, sondern, wenn möglich, zu erhöhen, wird der „Voss. Ztg.“ aus den Kreisen der Tabakinteressenten geschrieben:

Es würde dies, falls das Streben Erfolg haben sollte, für die Steuerzahler die Bedeutung haben, daß sie fort und fort jährlich ein Almosen von 10 Millionen Mark an die Zuckerproduzenten zahlen müßten. Daß man bei solchen Ausgaben trotz der steigenden Einnahmen nicht nur nicht an Steuerermäßigungen denken kann, sondern sogar auf neue Steuern sinnen muß, kann nicht Wunder nehmen, und so ist denn für unsere Konservativen die Nothwendigkeit der neuen Tabaksteuer erwiesen. Komisch ist es aber doch, daß man, um eine anscheinend nicht lebensfähige Industrie zu erhalten und dieser die seit einem Menschenalter gezahlten Almosen aus den Taschen der Steuerpflichtigen weiter zahlen zu können, eine blühende und lebensfähige Industrie, wie es die Tabakindustrie ist, die niemals durch die geringste

Staatsunterstützung in ihrer Entwickelung gefördert worden ist, schädigen, vielleicht vernichten will. Wir glauben kaum, daß man bei unbefangener Beurtheilung dies als eine richtige Wirthschaftspolitik anerkennen kann.

— Nach der jüngsten Statistik waren im Deutschen Reiche 56 563 Volksschulen vorhanden, in denen 7 925 688 Kinder von 120 032 vollbeschäftigen Lehrkräften (darunter 13 750 Lehrerinnen) unterrichtet wurden.

* **Stettin**, 7. Nov. Im Landtagswahlkreise Naugard-Regenwalde gedenkt man an Stelle des verstorbenen Herrn v. Bismarck-Kniephof von konservativer Seite den Grafen Königmark als Kandidaten aufzustellen.

Rußland und Polen.

Riga, 7. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die mit dem schwedischen Element in den Haaren liegende finnische Partei in Helsingfors will bei der Regierung dahin wirken, daß die Kenntniß der schwedischen Sprache von den Beamten nicht mehr verlangt werde. Es soll im Allgemeinen auf die möglichste Unterdrückung der schwedischen Sprache hingearbeitet werden. In den Dörfern begegnen die Bauern Jedermann feindlich, der schwedisch spricht; mit einem Wort, der verhaßten Sprache wie naturgemäß auch den finnischen Schweden ist überall im Großfürstenthum der Krieg erklärt. Infolge dieses Treibens wurde von Seiten der Schweden die Drohung laut, daß sie, falls man die bestehende Ordnung nicht respektirt, die russische Regierung bitten werden, die russische Sprache in Finnland für die Aemter einzuführen. Dies hat die Wuth der Finnomanen nur noch mehr angefacht. Augenblicklich herrscht wegen des Thronwechsels in Finnland in allen Parteien große Freude, weil man von dem Kaiser Nikolaus II. nicht die Fortsetzung der Schmälerung der Privilegien Finnlands erwartet. Zwar hat Kaiser Nikolaus in seinem Manifest erklärt, daß er seines Vaters politisches Vermächtniß hochhalten werde, aber man meint, daß der Kaiser, der als liberaler Mann bekannt ist, unter vorläufigem Einfluß gesprochen hat.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 5. Nov. Nirgends wird vielleicht der Tod Alexanders III. — mit Ausnahme Rußlands und Frankreichs — mehr bedauert, als am Bosporus. Man fürchtet, so schreibt man der „Voss. Ztg.“, daß der neue Herrscher seine Blicke wieder mehr dem Orient zuwendet. Die türkische Politik bewegt sich in einer ruhigen Bahn. Ihr Hauptprinzip ist vorsichtiges Laviren zwischen den verschiedenen im Orient betheiligten Einflüssen. Ihre Hauptaufgabe ist die Erhaltung des Friedens um jeden Preis, auch, wenn es sein muß, mit schweren Opfern, die das materielle Interesse oder das Ansehen der Pforte schädigen. Sollte aber Rußland wieder eine aktive Politik in Konstantinopel beginnen, ähnlich jener, die Ignatiew ein Jahrzehnt vor dem Kriege 1877 einleitete, dann ist sehr zu befürchten, daß die Türkei sich um des lieben Friedens willen zu einer mehr oder weniger großen Annäherung an den russischen Erbfeind herbeilassen wird. Kurz gesagt, es ist zu befürchten, daß der am Bosporus stehende Hauptpunkt der orientalischen Frage, der in dem letzten Jahrzehnt völlig vergessen wurde, durch den Zarenwechsel und seine Folgen auf die äußere Politik Rußlands wieder in den Vordergrund tritt. Alle jenen Mächte, in deren Interesse die Erhaltung des gegenwärtigen status quo der Türkei liegt, sollten daher in der nächsten Zukunft durch ihre diplomatischen Vertretungen am Bosporus eingedenk bleiben des Friedericianischen Wortes: „Toujours en vedette!“

Asien.

* Der japanische Kriegsminister hat an sämmtliche Offiziere und Soldaten einen Tagesbefehl folgenden Inhalts gedruckt vertheilen lassen:

„In dem Augenblick, da Ihr Euch bereit macht, in das Land des Feindes einzumarschiren, erinnert Euch, daß nur die beiden Staaten mit einander kämpfen, für persönlichen Haß aber kein Raum sein darf in den Herzen von Soldaten, die unter dem Banner der Kultur streiten. Deshalb sind alle Verwundeten und Kranken ebenso sorgfältig zu pflegen und die Todten mit derselben Achtung zu bestatten, als handelte es sich um unsere eigenen Landeskinder. Europa und Nordamerika müssen uns hier als Beispiel dienen. Aber nicht nur durch die Gebote der Menschlichkeit, sondern auch durch selbst übernommene Verpflichtungen seid Ihr gebunden. Das Rothe Kreuz ist seit dem Jahre 1886, da wir gleich allen gesitteten Nationen der Konvention von Zürich beigetreten sind, auch unser Zeichen geworden. Schon aus diesem Vertrag erwächst Euch die heilige Pflicht, kranke und verwundete Feinde treu und sorgsam zu behandeln, unbekümmert um die barbarische Behandlung, die China unseren Soldaten zu theil werden läßt. Damit werdet Ihr am besten die in Eure Hand gegebene Mission erfüllen, die Köpfe der Barbaren und also ganz Ostasien zu erleuchten. Die Zivilbevölkerung, soweit sie sich nicht am Kampfe betheiligt, ist so zu behandeln, als ob Ihr mit Euren Brüdern verkehrtet. Dies alles ist der Wille des Kaisers. Wer daher dem Kaiser und Vaterlande treu dienen und der Welt die Höhe unserer Kultur zeigen will, der vergesse niemals die Bedeutung des Rothen Kreuzes und die heiligen Verpflichtungen, die es uns auferlegt.“

Militärisches.

* Seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie hat sich ein Uebelstand bemerkbar gemacht, an den man vorher nicht gedacht hatte, die Abnahme von Unteroffizierschülern. Die Thatsache erklärt sich daraus, daß Mannschaften, die zur Truppe kommen, jetzt schon nach zwei Jahren Unteroffizier werden können, während die Unteroffizierschüler erst zwei Jahre auf der Schule sind und dann im gegebenen Falle noch ein Jahr beim Regiment sein müssen, bevor sie die Tressen bekommen, nachdem schon ungefähr die Hälfte der Aspiranten zwei Jahre auf der Unteroffiziervorschule durchgemacht hat. Man hat verschiedene Pläne ins Auge gefaßt, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Am meisten dürfte es sich wohl empfehlen, nach Art der aus der Selecta des Kadettenkorps hervorgegangenen Offiziere, die als Gefreite von der Unteroffizierschule entlassenen Schüler, wenn sie im Dienst besonders tüchtig sind, vorzupatentiren. Die Kommandeure einiger Unteroffizierschulen sind dieserhalb schon bei den maßgebenden Vorgesetzten vorstellig geworden.

Polnisches.

Posen, 9. November.

d. **Das Befinden des Abg. Dr. Dziembowski** hierselbst, welcher vor einiger Zeit erkrankt war, und sich nach Davos in Graubündten (Schweiz) begeben hatte, hat sich nach Mittheilung des „Dziennik Pozn.“ bedeutend gebessert.

d. **Der Verein der katholischen Organisten** der Provinz Posen, welcher sich am 5. d. M. in Inowrazlaw gebildet, hat zu seinem Vorsitzenden den Organisten Surzynski daselbst gewählt. Die Anzahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 33. Patron des Vereins ist Dr. Surzynski, Propst in Kosten, welcher sich um die Hebung der katholischen Kirchenmusik in der Provinz Posen sehr verdient gemacht hat.

d. **Der Vorstand des polnischen Turnvereins „Sokol“ in Breslau** hatte an den dortigen Magistrat das Gesuch gerichtet, derselbe möge zu den Turnübungen des Vereins die Benutzung einer der zahlreichen dortigen städtischen Turnhallen gestatten. Nachdem der Magistrat den Vorstand des Vereins aufgefordert hatte, der städtischen Schuldeputation die Statuten und das Verzeichniß der Mitglieder einzusenden und der Vorstand dieser Aufforderung Folge geleistet, erklärte der Magistrat, er könne eine der städtischen Turnhallen zu den Uebungen des Vereins nicht hergeben; wenn der Verein kein anderes Ziel im Auge habe, als die Pflege des Turnens, so möge er sich doch einem der dort schon bestehenden Turnvereine anschließen. Hierauf erklärte der Vorstand des Turnvereins, er könne sich jenen Vereinen aus dem Grunde nicht anschließen, weil in denselben weder bei den Uebungen, noch bei den Versammlungen die polnische Sprache gleichberechtigt sei und weil unter den dortigen Polen die Vorliebe für das Turnen nur durch einen besonderen polnischen Verein mit Erfolg gepflegt werden könne; auch werde es den polnischen Turnvereinen in Posen, sowie in Berlin, gestattet, die städtischen Turnhallen zu benutzen. Hierauf erhielt der Vorstand des Vereins unter dem 9. v. M. vom Magistrat den Bescheid, dieser könne das Gesuch nicht genehmigen, da der Verein nach seiner eigenen Aussage die Aufnahme seiner Mitglieder auf echte Polen beschränke und sich dadurch in die Reihe derjenigen Vereine stelle, welche mit Bewußtsein gegen das Deutschthum auftreten, dadurch die nationalen Gegensätze verschärfen, und auch in Breslau unter den Angehörigen polnischer Nationalität das Nationalgefühl pflege, welches grundsätzlich im Gegensatz zur allgemeinen Staatsidee stehe. — In der Korrespondenz aus Breslau, in welcher dem „Dziennik Pozn.“ hierüber Mittheilung gemacht wird, spricht der Vorstand des Vereins die Erwartung aus, er werde sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen. Auch der „Dziennik Pozn.“, welcher bemüht ist, den hervorgetretenen Gegensatz noch zu verschärfen, spricht die Erwartung aus, daß die obige Entscheidung des Breslauer Magistrats noch nicht die endgiltige sei.

d. **Die polnische sozialistische Arbeiterzeitung** in Berlin bestätigt die bereits gebrachte Mittheilung, daß die hiesigen polnischen Sozialisten sich an der Wählerversammlung am 27. v. Mts., in welcher die polnische Volkspartei dominirte, stark betheiligt haben.

d. **Ueber das Auftreten des Abg. Lewakowski** in der österreichischen Reichsraths-Sitzung haben sich außer dem „Goniec Wielk.“ anerkennend ausgesprochen: der „Dziennik Pozn.“, die „Gazeta Gdanska“ und die „Gazeta Grudziązka“ (polnische Graudenzer Ztg.). Eine Anzahl von Mitgliedern des polnischen Posener Turnvereins wollten nach Wien eine Depesche an den Abg. Lewakowski schicken; doch ist es dazu nicht gekommen.

Lokales.

Posen, 9. November.

* In den soeben erschienenen amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten (XVIII. Jahrgang 1893) ist zunächst die Organisation des Aufsichtsdienstes beschrieben; für unsere Provinz ist dieser Dienst wie folgt organisirt:

Aufsichtsbeamter ist Regierungs- und Gewerberath Dr. Schmidt in Posen; sein Bezirk zerfällt in 4 Gewerbeinspektionen, nämlich: 1. Posen (Gewerbe-Inspektor Gerhardt, Assistent Kawka) umfassend die Kreise Birnbaum, Bomst, Grätz, Kosten, Meseritz, Neutomischel, Obornik, Posen-Stadt, -Ost und -West, Samter, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Schwerin a. W. und Wreschen; 2. Krotoschin (Gewerbe-Inspektor Donath) umfassend die Kreise Adelnau, Fraustadt, Gostyn, Jarotschin, Kempen, Koschmin, Krotoschin, Lissa, Ostrowo, Pleschen, Rawitsch, Schildberg; 3. Bromberg (Gewerbe-Inspektor Böhm, Assistent Lesser) umfassend den Stadt- und den Landkreis Bromberg, die Kreise Wirsitz, Schubin, Znin, Wongrowitz, Kolmar, Filehne, Czarnikau; 4. Inowrazlaw (Gewerbe-Inspektor Kubanek) umfassend die Kreise Inowrazlaw, Mogilno, Strelno, Gnesen, Witkowo.

Der Bericht aus dem Aufsichtsbezirk Posen hebt hervor, daß der Verkehr mit den Arbeitern ein reger und zufriedenstellender sei, daß er im Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte gemacht habe und daß so in vielen Fällen den Aufsichtsbeamten Gelegenheit gegeben gewesen sei, mit gutem Erfolg für berechtigte Forderungen der Arbeiter einzutreten oder zwischen den letzteren und den Arbeitgebern zu vermitteln.

Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren ist im Bezirk Posen gegen früher bis zu 50 Proz. zurückgegangen; der Bericht des Aufsichtsbeamten für Posen sagt hierüber: „Es ist keine Frage, daß in manchen Betriebsarten, wo die jugendlichen Arbeiter, je nach der Natur der Betriebe

Geistliches Konzert.

Posen, 9. November.

Das Konzert, welches Herr Kantor Merk gestern Abend in der Kreuzkirche zum Besten des evang. Frauen- und Jungfrauenvereins gab, war in demselben Rahmen gehalten, in dem die öffentlichen musikalischen Veranstaltungen des genannten Konzertgebers seit Jahren sich bewegt haben, mit dem Unterschiede, daß die früher üblichen Chorleistungen ganz verschwunden sind, statt deren ist der solistischen Betheiligung ein größerer Spielraum gelassen und Musikstücke für Orgel mit Streichquartett sind mehr in den Vordergrund getreten. Von den beiden betreffenden Nummern „Ergebung“ von Kühnel und „Andacht“ von Kisiler hat uns besonders die erste mit ihrer symphonischen Ausgestaltung im Streichkörper und mit den anregenden Motiven in ihrer geschickten Durcharbeitung recht angesprochen. Herr Merk hatte den Orgelpart übernommen und gab sowohl dabei wie bei den Solovorträgen eines Festpräludiums von Volkmar und eines etwas modern und weltlich gehaltenen Sonatensatzes von Guilmant erneute Proben seiner Spielfertigkeit und effektvollen Registrirungskunst. Den vokalen Theil vertrat zunächst Fräulein Helene Wobbermin mit der Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ von Händel, in deren Vortrag die geschätzte Sängerin ebenso sehr echt musikalisches Empfinden wie kirchliche Würde hineinzulegen wußte. Wir hatten in jüngster Zeit Gelegenheit, uns an Fräulein Wobbermins Gesange im Konzertsaal nach längerer Pause zu erfreuen; es wollte uns gestern scheinen, als hätte ihre klangvolle und sympathische Stimme im Kirchenraum noch eine ausgiebigere Kraft entfaltet. Mit dem Vortrag des romantischen Arioso „Augen sind der Seele treuer Spiegel“ aus „Huß“ von Löwe hat sich Frl. Wobbermin ein spezielles Verdienst erworben; es war ein Akt heimathlicher Pietät, daß die in Stettin heimische Künstlerin an den großen Stettiner Meister Löwe durch dieses anmuthige Musikstück erinnerte. Auch für die tief empfundene Komposition zu den alten Bibelworten „Wo Du hingehst 2c.“ von Rössel sind ihr sicherlich die Zuhörer dankbar gewesen. Ein hohes Interesse erregte außerdem das gestrige Konzert durch die wohlthuend berührende Gelegenheit, zwei bisher unbekannte musikalische Kräfte an öffentlicher Stelle wirksam begrüßen zu können. Herr Kapellmeister Hache, dessen Tüchtigkeit am Dirigentenpult wir früher ebenso aufrichtig wie in letzter Zeit die am Flügel anerkennen durften, trat gestern zum ersten Male mit dem Vortrag der Arie „Gott sei mir gnädig“, von Mendelssohn als Solosänger auf und hat damit eine neue Seite seiner musikalischen Befähigung offenbart, die ihm für die öffentliche Musikpflege hierorts einen neuen Wirkungskreis sichert. Sein volltönender Baryton gewinnt durch die gute musikalische Behandlung, die Herr Hache als erprobter Gesanglehrer zu verwerthen weiß, und der warm empfundene, von jeder Künstelei freie Vortrag ist der lebendige Ausdruck künstlerischer Reproduktionskunst. Diese Arie so stylvoll und zugleich mit so charakteristischem Ausdruck zu singen, wie wir sie gestern gehört haben, kann nur ein kunstgeübter und durchgebildeter Sänger. Herr Kapellmeister Hache wird den musikalischen Kreisen ebenso als Sänger, wie bisher als Dirigent und Pianist jedenfalls für die Zukunft höchst willkommen sein. Wenn auch zuletzt, aber darum nicht mit geringerer Auszeichnung ist der Herr Dilettant zu nennen, welchem wir gestern den vortrefflichen Vortrag auf der Solovioline zu verdanken hatten. Mit der Sicherheit des vollbewußten Musikers spielte er Stücke von Händel und Tartini und ein umfangreicheres Andante von Niels W. Gade. Mit voller Tongebung und sauberster Intonation kamen diese Stücke zum Vortrag, und derselbe erwärmte die Zuhörer um so mehr, als darin die feste Zuversicht eines gediegenen Könnens zum Ausdruck kam. Es müßte sonderbar sein, wenn die hiesigen Konzertunternehmer an dieser künstlerisch dilettantischen Kraft vorübergehen würden; wir hoffen, öfters an ihrer vortrefflichen Bethätigung in öffentlichen Konzerten uns erfreuen zu können.

WB.

* **Alexander III. als Philatelist**. Man schreibt uns: In Philatelisten-Kreisen regt man sich nicht wenig auf mit Muthmaßungen, was aus der prächtigen Sammlung von Briefmarken, die der verstorbene Zar angelegt hatte, unter seinem Nachfolger geschehen wird, der sich wenig mit dieser Liebhaberei abgegeben hat. Es ist daher die Vermuthung geäußert worden, daß sein Verwandter, der Großfürst Alexei Michailowitsch, der kürzlich zum Mitglied der Londoner Philatelisten-Gesellschaft ernannt wurde, die Sammlung erhalten wird. Persönlich hat sich der Zar natürlich nie viel mit dem Sammeln von Postwerthzeichen abgeben können. Er sammelte durch Vertreter. Seine Sekretäre handelten für ihn in dieser Angelegenheit und einer derselben, Petrolow, hatte seit Jahren die Obliegenheit, die jährlich anschwellenden Sammlungen zu ordnen und zu katalogisiren. Kenner bezeichnen die Sammlung als sehr reichhaltig, besonders in alten Mauritius-Marken. In Hamburg widmete sich ein Händler seit Jahren dem Geschäft des Sammelns von Briefmarken für den Zaren in Deutschland. Man muß jedoch nicht glauben, daß der Herrscher Rußlands seine Marken durch die diplomatischen Vertreter beziehen ließ. Da ist z. B. die Geschichte von dem Jungen in Wisconsin, der sein Taschengeld sparte, um für den Zaren einen Satz der Columbus-Marken, ungebraucht, zu kaufen. Die Majestät erhielt die Sammlung richtig und hocherfreut über den artigen Brief, der sie begleitete, sandte er seinem jungen Korrespondenten in Amerika einen vollständigen Satz ungebrauchter russischer Briefmarken von der ersten Ausgabe bis auf die letzte.

* **Der Prozeß des Königs von Sachsen.** Wir haben bereits mitgetheilt, daß der ehemalige Direktor des deutschen Theaters in Pest, Josef Blau, gegen den König Albert von Sachsen einen Civilprozeß auf folgender Basis angestrengt hat: Albin Swoboda, der vom Jahre 1873 bis 1879 Direktor des deutschen Theaters in Pest war, schuldete nach dieser Zeit dem früheren Direktor Blau auf Grund diverser Darlehen zusammen den Betrag von 20 000 fl. Als dann Swoboda später Mitglied des Hoftheaters in Dresden wurde, kam zwischen ihm und Blau die Vereinbarung zu Stande, daß die Schuld von 20 000 fl. auf 15 000 fl. herabgemindert und dieses Kapital in monatlichen Raten à 100 fl. getilgt werde. Die Direktion des Dresdener Hoftheaters schickte zehn Jahre hindurch pünktlich diese Monatsraten an Blau ein, bis plötzlich die Hofkanzlei die weitere Ausfolgung der Raten mittelst Bescheides untersagte. Blau verklagte nun den König von Sachsen auf die Zahlung der restlichen 3000 fl. Bei der am 4. d. Mts. stattgehabten Tagfahrt gab sich, wie der Pester Lloyd mittheilt, Kläger mit der sofortigen Erlegung des Betrages von 2000 fl. zufrieden; er zog hierauf seine Klage zurück.

nicht selbständige Arbeiten zu verrichten, sondern den Erwachsenen Handreichungen zu leisten haben, die Beschäftigung dieser Altersklasse wegen der gesetzlich verkürzten Arbeitszeit den betreffenden Unternehmern oft recht unbequem und störend wird. Soweit die jugendlichen Kräfte überhaupt entbehrlich sind, wird daher — und zwar namentlich in größeren soliden Betrieben dieser Art — neuerdings vielfach ganz auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter verzichtet. Andererseits bildet sich neben jenen, nur erwachsene Arbeiter beschäftigenden Werken neuerdings eine weniger solide Sorte von Werkstätten, meist mittlerer Größe, heraus mit naturgemäß nur sehr geringen sachlichen Leistungen, welche nur oder fast nur jugendliche Arbeiter bezw. Lehrlinge beschäftigen, und mit diesen ganz ohne eigentliche Gesellen Reparaturarbeiten und sonstige untergeordnete Spezialitäten anfertigen, bei denen es auf exakte, gediegene Ausführung wenig oder gar nicht ankommt. Da hier billige Arbeit die Hauptsache, planmäßige Ausbildung der Lehrlinge aber dem Unternehmer vollständig gleichgiltig ist, so werden hierbei die jugendlichen Kräfte nur nach Möglichkeit ausgenutzt. Es sind insbesondere verschiedene Schlossereien, bezw. kleine Maschinen- und Reparaturwerkstätten, die in dieser Weise arbeiten. Solche Werkstätten empfinden naturgemäß die oben erwähnten Mißlichkeiten der gesetzlich beschränkten Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter nicht; dennoch versuchen auch sie mehrfach die gesetzliche Arbeitszeit zu überschreiten."

---

* **Beschränkung des Kegelaufsetzens durch schulpflichtige Knaben.** Von der Schulinspektion der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ist nach einer Mittheilung pädagogischer Blätter eine Verordnung erlassen worden, nach der Kinder unter 14 Jahren nach 9 Uhr Abends nicht mehr zum Kegelaufsetzen verwendet werden dürfen. Soweit uns bekannt, findet sich auch in unserer Provinz, insbesondere in mittleren und kleineren Orten, vielfach die Unsitte verbreitet, schulpflichtige Kegeljungen bis spät in die Nacht hinein, ja oft bis nach Mitternacht mit Kegelaufsetzen zu beschäftigen. Es geht dies unbedingt weit über das erträgliche Maß dessen hinaus, was in dieser Beziehung von Knaben jugendlichen Alters verlangt werden darf, und erscheint es uns im Interesse einer festen Beschränkung der zur schädigenden Ueberanstrengung ausartenden Mühseligkeiten dieser Knaben als nothwendig, daß auch bei uns die Arbeitszeit und Arbeitsdauer derselben durch eine entsprechende Verordnung der Behörde geregelt werde.

---

* **Heeresdienst der Lehrer.** Die „Hann. Schulztg." berichtet, daß in Lippe-Schaumburg alle Lehrer, welche in letzter Zeit ihre dritte Uebung absolvirt haben, mit dem Patent als Unteroffiziere entlassen worden sind. Wie verlautet, sollen nämlich in Zukunft sämmtliche Volksschullehrer im deutschen Staate nach Beendigung der Reserveausbildung im Falle einer Mobilmachung zu Unteroffizieren befördert werden.

* **Stadttheater.** Zur Gedächtnißfeier an Schillers Geburtstag ist für Sonnabend, wie bereits mitgetheilt, zu bedeutend ermäßigten Preisen „Die Braut von Messina" nach fünfjähriger Pause neu einstudirt worden. Die Hauptrollen sind mit den Damen: Hohlfeld, Kleen, sowie den Herren Maximilian, Stern, Steinegg, Wischhusen, Reißig und Stahlberg besetzt worden. Für Sonntag Nachmittag wurde das Anzengruber'sche Volksschauspiel „Der Meineidbauer" auf den Spielplan gesetzt und sind die Preise der Plätze wieder die bereits bekannten ermäßigten. Für die Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten tritt noch eine Extra-Ermäßigung für Parquet ein, so daß das Billet mit 80 Pf. für den Parquetplatz berechnet wird, worauf wir hiermit nochmals hinweisen. Abends gelangt in dritter Wiederholung „Die Puppenfee" zur Aufführung, welcher die Dichtung und Komposition Kaiser Wilhelms II. „Sang an Aegir" sowie eine Wiederholung der „Hans Sachs-Feier" und „Der Dorfbarbier" vorausgehen.

* **Neuverpachtung der Bahnhofsrestauration auf dem hiesigen Centralbahnhofe.** Vor dem Eisenbahn-Betriebsamte (Direktionsbezirk Breslau) hierselbst stand heute Vormittag Termin zur Eröffnung der Offerten für die Pachtung der zum 1. Januar 1895 frei werdenden Bahnhofsrestauration auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Wie vorauszusehen war, ist eine große Anzahl — einige siebzig — Offerten eingegangen. Bei der vorläufigen Eröffnung dieser Bewerbungsgesuche ergab sich schon jetzt, daß sehr erhebliche Mehrgebote an Pachtzins gemacht sind gegen die bisherige Pachtsumme. Die Höhe der einzelnen Pachtzinsangebote ist eine ungemein von einander abweichende. Von dem Eisenbahn-Betriebsamte werden nunmehr die Offerten einer eingehenden Prüfung und Beurtheilung unterzogen und daraufhin erst bei der Eisenbahn-Direktion in Breslau die Anträge auf pachtweise Ueberlassung der Bahnhofsrestauration an die geeignet erscheinenden Bewerber gestellt. Es ist nicht anzunehmen, daß vor drei Wochen die Entscheidung der Eisenbahndirektion über die Ertheilung des Zuschlages stattfindet.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Eisenach,** 9. Nov. Das Dorf Schwallungen in Sachsen-Meiningen ist zum größten Theil abgebrannt. 46 Gebäude wurden mit den Erntevorräthen vernichtet. Die Kirche und das Schulgebäude sind unversehrt.

Troppau, 9. Nov. Gestern Nachmittag fuhren im „Eugenienschacht" zu Peterswald 75, in Poremba 70, auf dem neuen Schachte in Lazy 30, im „Orlauschacht" 50 Prozent der Belegschaft ein. Im „Bettinaschacht" in Dombrau meldete sich niemand zur Arbeit. Zu der heutigen Frühschicht fuhren im „Bettinaschacht" die Hälfte, in den übrigen Schächten fast die ganze Belegschaft ein.

Petersburg, 9. Nov. Im Beisein des Verwesers des Marineministeriums fand der Stapellauf des Panzerschiffes „Petropawlowsk" statt.

Petersburg, 9. Nov. Die Gouvernements Livland und Petersburg sind amtlich für cholerafrei erklärt worden. — Auf der Newa und dem Ladogasee ist Eisgang, und dürfte die Schifffahrt demnächst geschlossen werden.

Paris, 9. Nov. Die Familie Dreyfus konnte keinen Vertheidiger finden für den Hauptmann Dreyfus; ein solcher wird ihm also von Amtswegen gestellt werden.

Newyork, 9. Nov. Nach den letzten Wahlberichten wird die republikanische Mehrheit im Repräsentantenhause über 100 Sitze betragen.

Zum Thronwechsel in Rußland.

Petersburg, 9. Nov. Der „Regierungsbote" publizirt die von den Aerzten Leyden, Sacharjin, Hirsch, Popow und Weljaminow gestellte Diagnose. Die Krankheit des Kaisers Alexander III., die zu seinem Tode geführt hat, wird bezeichnet als chronische interstitielle Nephritis mit successiver Affektion des Herzens und der Gefäße, hämorrhagische Infarkte in der linken Lunge mit successiver Entzündung. — Ferner veröffentlicht der „Regierungsbote" das Protokoll des Befundes bei der Oeffnung der Leiche des Kaisers. Das Protokoll schließt: Auf Grund des auf das ausführlichste beschriebenen Leichenbefundes ist Kaiser Alexander am Herzschlag bei Hypertrophie des Herzens und bei interstitieller Nephritis und förmlicher Atrophie der Niere gestorben.

Das Protokoll ist unterschrieben von den Professoren der Anatomie an der Moskauer Universität, Klein und Sernow, von dem Prosektor der Anatomie der Universität Charkow, Popow, von dem Prosektor der Moskauer Universität, Altuchow und dem Prosektor der Charkower Universität, Biellonssow.

Petersburg, 9. Nov. Der Schah von Persien widmete dem verewigten Zaren einen großen silbernen Kranz mit Blumen von Porzellan. Anläßlich der Beerdigung des Kaisers sollen hier ca. 25 000 Arme gespeist werden. In der Isaakkathedrale wurde heute Vormittag eine feierliche Seelenmesse für den Zaren Alexander im Beisein des diplomatischen Korps und der Würdenträger celebrirt.

Petersburg, 9. Nov. Nach einem Telegramm aus Livadia vollzog sich gestern Vormittag die Ueberführung des Sarges nach dem Kreuzer „Pamjat Mercurija" bei klarem Wetter, nach dem bereits veröffentlichten Ceremoniell. Um 7 Uhr versammelten sich in der Kirche die Würdenträger, der Adel, sowie zahlreiche Deputationen; es wurde ein Requiem celebrirt. Alsdann trat die kaiserliche Familie mit deren Anverwandten ein. Der Kaiser und die Großfürsten trugen den Sarg hinaus, worauf die Mannschaften des kaiserlichen Convois denselben übernahmen und die Chaussee entlang nach Jalta trugen. Hinter dem Sarge schritt der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Thronfolger, andere allerhöchste Personen und die Suite einher. Den Zug eröffnete und schloß Militär. Schließlich folgten noch 6 Kutschen. Militär bildete auf den Wegen Spalier. — Als der Sarg auf den Kreuzer „Pamjat Mercurija" gebracht wurde gaben das Militär und die Kriegsschiffe einen Gewehr- und Geschütz-Salut ab. Gegen Mittag ging der Kreuzer „Pamjat Mercurija" nach Sebastopol ab, mit ihm fuhr das Panzerschiff „Zwölf Apostel" und der Dampfer „Orel".

Petersburg, 9. Nov. Der Thronfolger begleitete die Leiche nur bis Sebastopol und reiste später auf den Rath der Aerzte mit dem Dampfer „Orel" nach dem Kaukasus ab, um die Luftkur auf den Bergen fortzusetzen.

Petersburg, 9. Nov. Gestern sind der Prinz und die Prinzessin von Baden hier eingetroffen.

Sebastopol, 8. Nov. Der Kreuzer „Pamjat Mercurija" mit der Leiche des Kaisers an Bord wurde heute Nachmittag durch den Salut der in der Bucht anwesenden Kriegsschiffe empfangen. Mit dem Kreuzer trafen ein: der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe, die kaiserliche Braut, der Thronfolger, die Großfürsten Michael und Alexis, die Großfürstinnen Olga und Xenia, letztere mit ihrem Gemahl. Der Anlegeplatz war mit einer Trauerdekoration versehen. Die dort versammelte Geistlichkeit von Sebastopol verrichtete eine kurze Leichenmesse, hierauf wurde die Leiche unter Kanonensalut in dem Trauerwaggon aufgebahrt.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris: Der Zar antwortete gestern persönlich auf die Depeschen Pasteurs und der Marseiller Handelskammer.

Die Regierung ernannte zu den 6 Offizieren, die Frankreich beim Begräbniß Alexanders III. in Petersburg vertreten werden, noch den Kürassier-Oberst Chambaud, den Infanterieoberst Detorcy und den Kapitän zur See Cordier, um die Vertretung besonders wirkungsvoll zu machen. Oberst Chambaud mißt 203 Zentimeter, Oberst Detorcy 202 Zentimeter, Kapitän Cordier gehört, ohne so riesenhaft zu sein, wie die beiden Obersten, zu den stattlichsten Offizieren der Flotte.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Aus London wird der „Voss. Ztg." gemeldet, es sei gegenwärtig wenig Aussicht auf ein einiges Vorgehen der Großmächte in der chinesisch-japanischen Friedensvermittelungsangelegenheit. Rußland und Frankreich seien dazu bereit, aber Deutschland sei außer Stande, die Nützlichkeit einer Einmischung einzusehen. Ohne Deutschlands Beistand könnte aber nichts wirksames gethan werden. Der chinesische Gesandte kehrte gestern von Paris nach London zurück. Er hatte eine lange Unterredung mit dem italienischen Botschafter. Chinas Ansinnen wird im heutigen Londoner Ministerrath erörtert werden.

London, 9. Nov. Dem „Reuterbureau" wird aus Shanghai vom heutigen Tage gemeldet: Nach dem letzten aus der Mandschurei eingegangenen Nachrichten hat sich die chinesische Armee in die Berge zurückgezogen, wo die Truppen durch Hunger und Kälte zu leiden haben. Die japanische Armee lagert bei Fungwhan-Cheng, auf dem halben Wege zwischen Wiju und Mukden und verfolgte die chinesischen Truppen nicht. Fort Arthur wird von 15 000 Chinesen vertheidigt, von denen die meisten Rekruten sind. Man glaubt deshalb hier nicht, daß Fort Arthur lange Widerstand leisten wird.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 9. November, Nachm.

Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe berieth Montag und Dienstag die Reorganisation des Getreidehandels und beschloß 7 umfangreiche Resolutionen, darunter die Forderung an den Staat: Die Reform der Getreidebörse auf Grund des Geschäfts nur in effektiven Waaren; die Regelung der internationalen Währungsverhältnisse, verbunden mit der Kontrolle der Auslandsanleihen; die Errichtung staatlicher Kornhäuser; rückhaltslose staatliche Förderung des Kleinbahnwesens, Aufhebung der gemischten Getreidetransitlager, der Staat müßte aber alsbald Mittel finden, um die Produktionskosten und die entsprechenden Getreidepreise zu erzielen. Behufs Förderung der Beschlüsse ist ein Unterausschuß eingesetzt.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Die Kommission für Arbeiterstatistik ist heute zu einer neuen Tagung unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. v. Rottenburg im Reichsamt des Innern zusammengetreten. Erschienen waren u. A. noch mehrere Vertreter des Reichstages: Dr. Kropatscheck, Lenzmann(?), Merbach, Schmidt-Warburg und Molkenbuhr.

Die Blättermeldung, daß Generaloberst Pape in den Ruhestand trete und durch den Chef des Militärkabinets General v. Hahnke ersetzt und Oberst Lippe Chef des Militärkabinets werden würde, ist sicherem Vernehmen nach völlig unbegründet.

Professor Leyden hielt heute seine erste Vorlesung nach seiner Rückkehr, von einem dicht gefüllten Auditorium stürmisch begrüßt. Leyden dankte und führte aus, er sei durch eine ernste, schwere Mission fern gehalten gewesen; es sei dies für ihn eine Zeit tiefer Gemüthsbewegung und Aufregung, ein Stück Weltgeschichte und zugleich ein Stück Geschichte seines eigenen Lebens gewesen, welche ihm unauslöschlich sein werde.

Wie die „Post" erfährt, haben die in Japan ansässigen deutschen Kaufleute schon vor einiger Zeit sich zu einer gemeinsamen Eingabe an die deutsche Regierung entschlossen, um die Beibehaltung der konsularischen Gerichtsbarkeit zu erbitten.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Köln: In einer gestern stattgehabten stark besuchten Metzgerversammlung verlas der Vorsitzende ein Antwortschreiben des Reichskanzlers auf die wiederholten Petitionen um Freigabe der Einfuhr des italienischen Schlachtviehs. Der Reichskanzler hat danach die Eingabe dem Landwirthschaftsminister zur Begutachtung überwiesen. Nach Privatinformationen dürfte die Einfuhr in den nächsten Tagen freigegeben werden.

Man meldet aus Paris: Emile Zola bewirbt sich in diesem Jahr wieder um einen Akademiesitz. Diesmal erstrebt er den Platz des verstorbenen Dichters Leconte de Lisle.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 9. November, Abends.

Noch ein dritter Minister neben dem Justiz- und Landwirthschaftsminister wird nach der „Kreuzztg." aus dem Staatsministerium ausscheiden. Die Lösung der schwebenden Ministerfrage ist bis zur Rückkehr des Fürsten Hohenlohe am 17. November auf dessen Wunsch aufgeschoben.

Wie die „Berl. N. Nachr." hören, ist für das Justizportefeuille der Präsident des Oberlandesgerichts in Celle, von Schoenstedt, in Aussicht genommen.

Eine Zolltarifnovelle ist nach der „Post" dem Bundesrathe vorgelegt worden.

Die Reichs-Kommission für die Arbeiterstatistik wird nächstens zusammentreten, angeblich um Nachweise über Arbeitszeit, Kündigungszeit, über Lehrlingswesen im Handelsgewerbe zu erbringen.

Den „B. N. N." zufolge giebt man sich in hiesigen Kolonialkreisen der Hoffnung hin, daß die schlechten Nachrichten betreffs der Wahehe-Expedition des Oberst von Scheele noch eine bessere Deutung zulassen. Es wäre ein Ausweg möglich, wenn Oberst v. Scheele eine Schwenkung mache und von einer andern strategischen Basis aus seinen Vorstoß gegen die Wahehes erneuere. Mit welcher Antheilnahme man in Regierungkreisen dem Schicksal der Wahehe-Expedition gegenübersteht, geht zur Genüge aus der weiteren Meldung hervor, daß der Kaiser sämmtliche darauf bezügliche Akten zur Durchsicht eingefordert hat.

Die „Post" meldet aus Wien: Die Konferenz der Minister mit den Führern der Koalitionspartei über die Wahlreform dürfte bald zu einer Einigung führen. Graf Hohenwart machte Einwände. Die Verständigung wird auf der Basis erzielt werden, daß die industrielle Arbeiterschaft ihre besonderen Vertreter im Reichsrathe behält.

Ein Privattelegramm der „Germania" meldet aus Wien: Papst Leo XIII. soll, wie in Wiener Hofkreisen gerüchtweise verlautet, in Angelegenheit der kirchenpolitischen Vorlagen über die Civilehe, die Religion der Kinder und die Verstaatlichung der Matrikeln ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Franz Joseph I. gerichtet haben, welches am 6. cr. in den Besitz des Monarchen gelangte. Zur Ergänzung dieser Nachricht fügen wir hinzu, daß am 7. cr. Abends der Ministerpräsident Dr. Wekerle nach Wien gereist ist, und am 8. cr. vom Kaiser empfangen wurde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 3/4 des neuen (32.) Jahrgangs der Deutschen RomanZeitung, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Frühlingsstürme. Roman von E. Juncker. Fortf. — Wies doch so anders kam. Roman von E. von Wald-Zedtwitz. Forts. — Beiblatt: Am rechten Platz. Märchen von Ludwig von Plötz. — Aus der heutigen Dienstbotenwelt. Von Clara Schnackenburg. — Stimmen aus dem Leserkreise. Von Sofie Frank. — Sonnenschein und Regen. Von Hans von Basedow. — Der richtige Augenblick. Von Wladimir von Korenko. — Aus dem Leben für das Leben. Von O. v. L. — Vermischte Anzeigen. — Gedichte. — Briefkasten.

* Georg Ebers vollendete auch in diesem Jahre einen Roman, den die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart im November herauszugeben gedenkt. Er spielt wie „Die Gred" in der alten Reichsstadt Nürnberg und zwar unter Rudolf von Habsburg. „Im Schmiedefeuer" lautet der Titel dieser echt deutschen Dichtung, die sich ein interessantes Seelenproblem zur Aufgabe stellt und dem Leser zu gleicher Zeit ein treues Kulturbild aus der vaterländischen Vergangenheit vor Augen führt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Edith Menz in Düsseldorf mit Dr. med. Eiten in Eickel. Fräul Gertrud Skutsch in Breslau mit Dr. phil. Bremer in Berlin.

Verehelicht: Dr. med. Scheffler in Swinemünde mit Fräul. Elsa Streffer in Leipzig. Dr. phil. Georg Liebe in Magdeburg mit Fräulein Anna Deinert in Leipzig. Herr Max Figulus mit Fräul. Gertrud Thust in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Amtsrichter Scharmer in Neumünster. Amtsrichter Hinselmann in Sonderburg. Dr. med. Hahn in Bremen. Herrn Heinrich Kruse in Berlin. Direktor Wergin in Berlin. — Eine Tochter: Hauptmann Frhrn. von Lüttwitz in Berlin.

Gestorben: Oberst-Ceremon.-meister a. D., Kämmerer, Graf Karl Maria von Moy de Sons in Gardone-R. Regier.- u. Gewerberath Neubert in Kassel. Major Oswald von Reibnitz in Mainz. Kreisphysikus Wenzel in Berlin. Buchhändler Engelmann in Berlin. Frl. Albertine Loeper in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 10. November 1894: Zur Gedächtnißfeier an Schillers Geburtstag. Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen: **Die Braut von Messina.** Sonntag, den 11. Nov. 1894: Nachmittags-Vorstellung zu bed. ermäßigten Preisen: **Der Meineidbauer.** Abends 7½ Uhr: **„Sang an Aegir“**, Dichtung und Komposition von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. Vorspiel **Frau Wahrheit will Niemand herbergen.** Nachspiel: **Der Krämerskorb.** Hierauf: **Der Dorfbarbier.** Zum Schluß: **Die Puppenfee.** Ende der Vorstell. 10½ Uhr 14572

J. O. O. F.
M. d. 12. XI. 94. A. 8½ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 10. Nov. 1894.
Die Sitzung fällt aus.

Handwerker-Verein.

Montag, den 12. d. M., Abends 8½ Uhr:
Freie Besprechung
über: 14571
Wie entsteht das Leben?

Heute Eisbeine.

Julius Conrad, Fischerei 31.

Martinshörner

mit Mohn- und Mandelfüllung, in allen Größen empfiehlt die Konditorei von 14569
Paul Siebert,
St. Martinstr. 52.

Eine Martinsgans

muß sein

und zwar giebt es solche, sehr fett, frisch geschlachtet, wie bekannt, sauber gereinigt, auch Enten zu sehr billigen Preisen nur in
Gebr. Reppich's
Geflügelhandl., Sapiehaplatz 11.
Zu beachten:
Keine vom Markt übergebliebene Gänse! 14587

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 12890
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Bettfedern.

Bettfedern- 14570
Reinigungs-Anstalt
Gebrüder Jacobi,
15. Büttelstr. 15.

An unsere Mitbürger!

Ungeachtet der großen Erfolge, die ersichtlich die öffentliche Gesundheitspflege bei uns nach so vielen Richtungen aufzuweisen hat, ist es doch noch mit der Gesundheitspflege des Volkes keineswegs so bestellt, wie es jeder Vaterlandsfreund unbedingt wünschen muß. Jedenfalls kann, so lange z. B. noch die Kindersterblichkeit im deutschen Reiche diejenige Englands und Skandinaviens um das Doppelte übertrifft, durchschnittlich jeder siebente bis achte Mensch der Schwindsucht zum Opfer fällt und der Volkswohlstand hierdurch wie durch andere endemische Krankheiten, die nach dem jetzigen Stande ärztlichen Wissens und Könnens als vermeidbare bezeichnet werden müssen, alljährlich um ungeheure Summen geschädigt wird, von einem befriedigenden Zustande der Volksgesundheit ganz gewiß noch nicht gesprochen werden. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß sich eine Anzahl von Hygienikern, Aerzten wie gemeinnützig gesinnten Männern und Frauen in Berlin zu einem

„Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit“

zusammengeschlossen hat, der seine Thätigkeit auf sämmtliche Provinzen und Einzelstaaten ausdehnen und jetzt auch hier in **Posen** eine **Ortsgruppe** begründen will.

Dieser neue Nationalverein trägt keinen wie immer gearteten Parteicharakter. Er wendet sich vielmehr an alle Wohlmeinender, denen unbeschadet ihrer persönlichen Ueberzeugung das Gemeinwohl als höchstes Gesetz gilt und die deshalb auch in einer Zeit erbitterter Partei- und Klassenkämpfe sich zu einem sozialen Versöhnungswerke von höchster kultureller Bedeutung in ernster Arbeit zu vereinigen kein Bedenken tragen. 14594

Wir laden deshalb alle unsere gemeinnützig gesinnten Mitbürger und Mitbürgerinnen ein, zu einer **Versammlung,** die

Sonnabend, den 10. November d. J.,
Abends 8 Uhr,
im Saale des **Hotel Mylius**

stattfinden wird, um den **Vortrag des Generalsekretärs L. Viereck** vom Nationalverein entgegenzunehmen, recht zahlreich zu erscheinen.

Annuss, Stadtrath. Bail, Stadtrath.
Biedermann, Reg.- und Baurath. Bode, Chef-Redakteur.
Dr. Fritsche, prakt. Arzt. Dr. Friedländer, prakt. Arzt.
Gabriel, Reg.-Rath. Dr. Géronne, Reg.- und Medizinalrath.
Gedicke, Ober-Regierungs-Rath. Grüder, Stadtbaurath.
Fr. Glabisz, Apotheker. Dr. Haslau, Reg.-Assessor. S. Heppner.
Herz, Königl. Kommerzienrath. Hugger, Brauereibesitzer.
Jaeckel, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Jarecki, Rechtsanwalt.
A. Kantorowicz, Stadtrath. Felix Kantorowicz.
Kirschner, Rechtsanwalt. Dr. J. von Koszutski, Stabsarzt a. D.
Dr Laschke, prakt. Arzt. Dr. Leschnitzer, Apotheker.
Dr. Lewinski, Rechtsanw. Loycke, Pastor. v. Massow, Reg.-Assessor.
Dr. Mankiewicz, Medizinal-Assessor.
Dr. Meissner Ob. Landesgerichts-Rath. v. Nathusius, Polizeipräsident.
Oberg, Geh. Regierungsrath. Dr. Pauly, Sanitätsrath.
Placzek, Rechtsanwalt. Dr. Pomorski, prakt. Arzt.
Dr. Pulvermacher, prakt. Arzt. Dr. Rank, Reg.-Assessor.
Dr. Rehfeld, Geh. Medizinal-Rath. Dr. Rose, Reg.-Assessor.
Dr. Rudzki, prakt. Arzt. Salz, Rechtsanwalt. Salomon, Rechtsanw.
Dr. Schmidt, Reg.- und Gewerberath. Dr. Staub, prakt. Arzt.
Stern, Fabrikdirektor. Streim, Subdirektor.
O. Spetzler, Königl. Bauschuldirektor. Dr. Tanny.
Wagner, Chefredakteur. Dr. Wanjura, Dompropst.
Prof. Dr. Wicherkiewicz, Sanitätsrath. Dr. Wintersohle, prakt. Arzt.
Witting, Ober-Bürgermeister. Wolinski, Rechtsanwalt.
Zacher, Polizeirath.

Tiefbetrübt vernahmen wir die Kunde vom Hinscheiden unserer vieljährigen, wohlverdienten Vorsteherin

Frau Edit Salinger.

Ihr edles Herz, ihr vornehm ruhiger Sinn, ihr liebenswürdiges, wohlwollendes Wesen, ihr frommer Eifer für die Förderung unseres Vereins und das Wohl der Hilfsbedürftigen sichern ihr ein unauslöschliches, ehrenhaftes Andenken. 14536

Der Vorstand
des jüd. Frauen-Vereins zu Samter.

Empfehle mein reich assortirtes Lager bestrenommirter, alljährlich persönlich eingekaufter

Ober-Ungarweine

verschiedenster Jahrgänge von den billigsten Tischweinen bis zu den edelsten Gewächsen in Originalkuffen und Flaschen von **M. 1,50** pr. Liter an.

Ausserdem empfehle mein reichhaltiges Lager
französischer Roth- und Weissweine, Rhein- und Moselweine, spanischer, portugiesischer und Champagnerweine
verschiedenster Marken zu den billigsten Preisen.

A. Cichowicz, Posen,
14574 **Weingrosshandlung.**
Gegründet 1865.
Preislisten und Proben auf Wunsch gratis u. franco.

Heute Sonnabend
Großes Wurstabendbrot,

wozu ergebenst einladet 14533
St. Lazarus. **F. Rehdanz.**

2 Pensionäre,
Mädchen oder Knaben, finden liebevolle Aufnahme gleich oder 1. Jan. 95 bei zwei anst. Damen. Off. A. B. 105 postlag. Posen.

H. Miehle's Conditorei,

Wilhelmspl. 14. früher **H. Wolkowitz,** Wilhelmspl. 14.
empfiehlt täglich 14573
Martinshörner
mit verschiedener Füllung in allen Größen.

Mode-Bazar
H. Moses geb. Schoenfeld

Neuestr. 6. 14564

Größte Auswahl sämmtlicher Neuheiten
in **Mode-** und **Seiden-Waaren, Damen-Mänteln, Umhängen, Jaquets, Stoff-** und **Pelz-Rädern, Costumes, Blusen, Jupons** ꝛc. von den **einfachsten** bis zu den **eleganteſten Genres.**
Verkauf zu sehr billigen Preisen!

Flüssige Kohlensäure.

Mit dem heutigen Tage haben wir die von uns s. Z. erworbene **J. W. Neumann'sche Kohlensäurefabrik** dem Betrieb übergeben, nachdem wir dieselbe **vollständig mit neuen Maschinen ausgestattet** und zugleich die **Leistungsfähigkeit mehrfach vergrößert haben.**

Wir sind damit in die Lage gesetzt, sowohl hinsichtlich **der Produktionsfähigkeit als auch bezüglich der Reinheit der Kohlensäure und des Preises dafür mit allen westdeutschen Kohlensäurefabriken erfolgreich zu konkurriren.**

Wir bitten unsere **wth. Kunden und Interessenten** von Obigem Kenntniß zu nehmen und uns mit ihren Aufträgen zu beehren.

Anfragen, Geldsendungen ꝛc. bitten wir nach wie vor an unser **Haupt-Comtor, Neugarten 31** zu richten.

Danzig, den 7. November 1894.

Dr. Schuster & Kähler,
Chemische Fabrik.

14560

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten ꝛc. ꝛc.
außerhalb durch eingeübte Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf 3954
Maschinen- und Bauguß,
bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert.
Großes Lager von Maschinen für Land- und Milchwirthschaft.
Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 11. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Pred. Schröter.
Um 10 Uhr, Gottesdienst in Morasko, Herr Prediger Schroeter.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 11. Nov., Vorm 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffant. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 11. Nov. Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt, Herr Pastor Ilse. 11½ Uhr Kindergottesdienst (Missionsstunde). Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke (Missionsstunde).
Freitag, den 16. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 11. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 14. Nov., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 10. Nov., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 11. Nov., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Vikar Degner.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, den 1 . Nov. Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.
Sonntag, den 11. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 2. bis zum 8. Nov.:
Getauft 13 männl., 9 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 1 „
Getraut 4 Paar.

Als Damenschn. empf. s. in u. außer d. Hause **M. Franke,** St. Martin 56. 14525

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Schiduchim

werden in **allen** Kreisen reell u. diskret vermittelt. Näheres unter **A. M.** besorgt die Exp. d. Ztg.

Für **Festlichkeiten** empfehlen unsere neuen, eleganten 14577

Leihstühle

Engelmann & Neufeld,
Möbel- u. Polsterw.-Fabrik, Wilhelmstr. 28, vis-à-vis Beely.

An Beiträgen für das **Heilserum** sind ferner bei uns eingegangen:

Von Herrn Dr. Landsberger 30,00 M.
Hierzu der alte Best. 1644 85 „
in Summa **1674,85** M.

Weitere Gaben nimmt entgegen
Die Expedition
der „Posener Zeitung.“

Restaurant zum Falken
Schloßstraße 3.
Heute Sonnabend, den 10. Nov. cr. und Sonntag, den 11. Nov. cr.
Pfungst. Bock-Bier-Anstich.
Pfungst. Märzenbier und Culmbacher Exp.-Bier von Conrad Planck, Kulmbach.
Eisbeine.
Alleinverkauf für Stadt und Provinz in Flaschen und Gebinden.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14220 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

mn. **Der Prozeß wider den preußischen Fiskus,** den einer der in dem Vororte Jersitz stationirten Schutzleute bei der Polizeidirektion Posen wegen erhöhten Wohnungsgeldzuschusses angestrengt und in erster Instanz gewonnen hat, schwebt gegenwärtig in der Berufungs-Instanz vor dem hiesigen Oberlandesgericht. Der Fiskus hat nämlich Berufung eingelegt gegen das Erkenntniß des hiesigen Landgerichts, durch welches er zur Zahlung des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklasse Stadt Posen an den in Jersitz stationirten und wohnenden Schutzmann verurtheilt ist und weil er — Fiskus — sich nur zur Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklasse Jersitz verpflichtet erachtet. Fiskus behauptet, daß das Polizeirevier in Jersitz eine „selbstständige Dienststelle", wenn auch ein Bestandtheil des Amtsbezirks der Polizeidirektion Posen sei und daß der dem Jersitzer Polizeirevier zugetheilte Schutzmann infolge seiner Stationirung in Jersitz auch dort seinen amtlichen bz. dienstlichen Wohnsitz, somit nur den Wohnungsgeldzuschuß für Jersitz zu beanspruchen habe. Ob und inwieweit diese Einwendungen und Behauptungen des Fiskus durchschlagenden Erfolg haben werden, wird die Entscheidung der Berufungs-Instanz lehren, die, wie wir hören, voraussichtlich in den nächsten Tagen schon ergehen dürfte. Der Schutzmann fußt darauf, daß er als Schutzmann bei der Polizeidirektion Posen angestellt und von dem Ressortminister weder nach Jersitz versetzt ist, noch die ihm für den Fall einer solchen Versetzung nach dem Gesetze vom 24. Februar 1877 zustehenden Umzugskosten gewährt erhalten hat; sodann daß der Polizeidirektion Posen (nicht aber einem derselben unterstellten Polizei-Kommissarius) von der Regierung zu Posen die gesammte örtliche Polizeiverwaltung in den Ortschaften Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Jersitz sowie in den zu diesen Ortschaften gehörigen Feldmarken an Stelle des betreffenden Distrikts-Amts vom 1. November 1873 ab übertragen ist — s. Amtsbl. 1873 S. 341 —; ferner daß der Polizei-Revier-Vorsteher in Jersitz keine „selbständige Dienststelle", also nicht die Ortspolizei-Verwaltung von Jersitz bildende Behörde, wie es früher der Polizei-Distrikts-Kommissarius gewesen, sondern lediglich ein ausführendes Organ der Ortspolizeibehörde, nämlich der Polizei-Direktion Posen ist; endlich, daß der dem Jersitzer Polizei-Revier zugetheilte und in Jersitz stationirte Schutzmann trotzdem in den zum Kommunalbezirk der Stadt Posen gehörenden Grundstücken seine Wohnung nehmen kann, welche und weil mitten im Gemenge mit Jersitzer Grundstücken „vor dem Berliner Thore" beziehungsweise an der „Thiergarten-", „Buker-", Große Berliner-" 2c. Straße belegen sind. Für diesen Fall schon werde kein Zweifel darüber obwalten können, daß ihm der Wohnungsgeldzuschuß für die Servisklasse Stadt Posen zustehe. — Auf die Entscheidung des Oberlandesgerichts in dieser Prozeßsache von grundsätzlicher Wichtigkeit für viele andere Beamte in gleicher Lage beziehungsweise in ähnlichen Verhältnissen darf man gespannt sein.

e. **Bauliches.** Die zahlreichen Neubauten, an welchen gegenwärtig gearbeitet wird, um sie vor Eintritt des Winters noch unter Dach zu bringen, gewähren einen recht interessanten Anblick. Mit verstärkten Kräften versucht man diejenigen Grundstücke, welche noch Anfang Herbst ausgeschachtet wurden, bei dem jetzigen gelinder Wetter soweit wie möglich zu fördern, um sie im Juli oder spätestens Oktober beziehbar herzustellen. So wird an dem Kindlerschen Neubau, Breite- und Schuhmacherstraßen-Ecke bei den jetzigen kurzen Tagen mit Beginn der Dunkelheit bei elektrischem Lichte gearbeitet; ein Vortheil, der dem Bauunternehmer sehr zu statten kommt. — Auch den Einwohnern kann es nur recht sein, wenn die Bauten mit Beginn des Frostes unter Dach sind, da hierdurch die Wohnungen bereits etwas mehr austrocknen und die gewöhnlich schon nach der nothwendigsten Fertigstellung derselben einziehenden Miether nicht gleich mit bösen Erfahrungen Bekanntschaft machen müssen, z. B. mit der Nässe, die nicht nur die Möbel und andere Sachen in kurzer Zeit ruinirt, sondern auch für die Gesundheit der Bewohner nicht sehr förderlich ist. Unsere Baupolizei entfaltet in dieser Beziehung ja eine recht anerkennenswerthe Thätigkeit, und wendet allzu gewagten Unternehmen eine besondere Beachtung zu.

i **Vorführung von Lichtbildern aus den deutschen Südsee-Kolonieen.** Die deutsche Kolonialgesellschaft hat nach einem zur Zeit in den hiesigen Schulen kursireenden Zirkular des Schriftführers der hiesigen Ortsgruppe, Herrn Intendanturrath Riemann, eine Reihe von Lichtbildern nach Original-Photographieen herstellen lassen, welche Landschaftsbilder, Völkertypen 2c. aus den deutschen Besitzungen in der Südsee zur Anschauung bringen. Falls sich eine genügende Zahl von schaulustigen Schulen in den hiesigen Lehranstalten finden sollte, werden etwa 40 dieser Ansichten im Laufe der nächsten Tage in einem Saale einer städtischen Schule nach Art der Nebelbilder mittelst eines Lichtbildapparates in einer Größe von je 4 Quadratmetern auf Leinwand vorgeführt werden. Mit der Erläuterung der Darstellung ist der Reisende E. Tappenbeck, der bekanntlich jahrelang im Dienste der Neu-Guinea-Gesellschaft gestanden hat, betraut worden. Die Vorführung wird ungefähr 1½ Stunde in Anspruch nehmen und ist von jedem Schüler zur Deckung der Unkosten ein Eintrittsgeld von 20 Pfennigen zu entrichten.

△ **Ausfall der Mittelschullehrerprüfung.** Die am 8. d. M., im hiesigen Regierungsgebäude zum Abschluß gelangte Prüfung derjenigen Lehrer, welche die Befähigung zum Mittelschullehrer erwerben wollen, hat einen relativ recht günstigen Erfolg gehabt. Zur Ablegung des Examens hatten sich 13 Lehrer gemeldet und sie waren auch zum Prüfungstermin einberufen worden. Von den Prüflingen waren jedoch nur 9 erschienen, während 4 sich gar nicht eingefunden hatten. Während der Prüfung trat einer der Examinanden freiwillig zurück. Seitens der übrigen 8 Lehrer bestanden 7 Examinanden die Prüfung und wurde ihnen die Befähigung zur Verwaltung einer Mittelschullehrerstelle zugesprochen. Ein Prüfling bestand die Prüfung nicht. — Am 9. d. Mts. hat die Rektorprüfung ihren Anfang genommen, zu welcher 10 Herren sich gemeldet haben und einberufen sind.

* **Ordensverleihungen.** Der „Reichsanz." theilt mit, daß dem Briefträger a. D. Kutzner zu Posen, sowie dem Gerichtsdiener a. D. Ducellier zu Samter das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen wurde.

Aus der Provinz Posen.

O. **Rogasen,** 9. Nov. [Beerdigung.] Gestern fand hier die Beerdigung des Gymnasial-Oberlehrers Professor Dr. Rummler statt. Sämmtliche hiesige Gerichtsbeamte, das Lehrer-Personal, die Beamten des Haupt-Steuer-Amts, sämmtliche Schüler des Gymnasiums, sowie eine sehr große Anzahl der hiesigen Einwohner und viele auswärtige Freunde und Kollegen des Verblichenen bildeten das Trauergeleite. Das Lehrer-Kollegium und die Schüler hatten herrliche Kränze gespendet. Herr Oberpfarrer Wagler hielt im Trauerhause die Leichenrede. Auf dem Kirchhofe wurden vom Schüler-Chor Gesänge vorgetragen und vom Oberpfarrer Wagler die Leiche eingesegnet.

⊙ **Lissa i. P.,** 7. Nov. [Verschönerung. Molkereigenossenschaft. Gewerbeverein.] Der große Schneeballstrauch auf dem hiesigen Schloßplatze ist ausgegraben und in kleinen Theilen auf andere Stellen verpflanzt worden. Auf dem Platze, auf dem der ungeheure Strauch stand, wird eine Rosenanlage errichtet. Die Kosten hierzu sind durch eine freiwillige Spende eines Mitbürgers gedeckt. — Die Molkereigenossenschaft zu Lissadorf veröffentlicht soeben ihre Bilanz pro 1893/94. Darnach beläuft sich das Kassenkonto auf 1081,33 M., das Grundstücks- und Gebäudekonto auf 57 52) M., das Maschinenkonto auf 12 340 M., das Inventarkonto auf 6 360 M. Die gesammten Aktiva belaufen sich auf 96 451,60 M. Die Zahl der Genossen beträgt 24; die Haftsumme ist auf 120 000 M. festgesetzt. — In einer auch von Damen sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen Gewerbevereins hielt am 5. d. Mts. Frau Ottilie Stein aus Mannheim einen Vortrag über das tagsvorher schon in Rawitsch besprochene Thema: „Das Wesen der Frau, ihre Tugenden und Fehler." Die Vortragende charakterisirte in anmuthiger Darstellung die guten und nicht ganz guten Eigenschaften der Frauen. Den 32 alphabetisch geordneten vom Philosophen Hartmann aufgestellten bösen Eigenschaften der Frau stellte Frau Stein 32 ebenfalls alphabetisch geordnete gute Eigenschaften gegenüber. Die Frau stehe weder über noch unter sondern neben dem Manne, jegliches Emanzipationsgelüst hätten die Frauen zu meiden. Den Schluß des Vortrages bildete eine Legende, nach welcher die Frau im Herzen des Mannes wohnt. Reicher Beifall wurde der Rednerin gezollt. Nach Schluß des Vortrages gedachte der Vorsitzende des 400 jährigen Geburtstages des Meistersängers Hans Sachs. Den nächsten Vortrag nebst Vorführung von Lichtbildern im Gewerbeverein wird am 19. d. Mts. der Chemiker Franz Fürstenberg, Dozent an der Humboldt-Akademie zu Berlin über das Thema: „Die hauptsächlichsten Nahrungs- und Genußmittel, ihre gebräuchlichsten Verfälschungen und Verunreinigungen" halten.

⊙ **Lissa i. P.,** 8. Nov. [Revision. Silberhochzeit. Todesfall.] Am 6. d. M. traf der vortragende Rath im Kultusministerium Vater in Begleitung des Geh. Reg.- und Prov.-Schulraths Luke aus Posen hier ein und unterzog die hiesige Präparandenanstalt einer Revision. — Am gestrigen Tage beging hierselbst das Julius Unglaubesche Ehepaar im Kreise von Angehörigen und Bekannten das Fest der silbernen Hochzeit. — Am 7. d. M. verstarb in Breslau Herr Moritz Moll, ein früherer Mitbürger unserer Stadt, im 79. Lebensjahre. Der Verstorbene bekleidete am hiesigen Orte mehrere Ehrenämter und gehörte eine Reihe von Jahren dem hiesigen Magistrat als Mitglied an. Auch nach seinem Umzuge nach Breslau erlosch das Interesse für unsere Stadt bei dem Verewigten nicht. Schenkungen und milde Stiftungen, die er für das Wohl unserer Stadt gemacht hat, sichern ihm hier ein dauerndes Andenken.

ch. **Rawitsch,** 8. Nov. [Revision des Lehrerseminars. Unfall. Unterschlagung.] In Gegenwart des Schulraths Luke aus Posen unterzog der vortragende Rath im Kultusministerium, Vater, am vergangenen Montag und Dienstag das hiesige Lehrer-Seminar einer eingehenden Revision. — Vor einigen Tagen wurde in dem nahen Dorfe Pointsch-Damme ein Hütejunge so unglücklich von einem Pferde geschlagen, daß er schwere Verletzungen davongetragen hat, denen er am Dienstag erlegen ist. — Zwei Zöglinge des hiesigen Lehrerseminars betrauten in den letzten Tagen zu verschiedenen Zeiten einen mit ihnen in demselben Hause wohnenden 10jährigen Jungen mit dem Transport je eines Packetes zur Post und gaben ihm auch das zur Frankirung der Sendungen nothwendige Geld mit. Statt nun aber sich seiner Aufträge in gehöriger Weise zu entledigen, suchte der kleine Spitzbube mehrere gleichaltrige Jungen auf und erbrach mit diesen die Packete, um nachzusehen, ob vielleicht Geld oder Eßwaaren in denselben enthalten seien. Darauf warfen sie die Kisten sammt den darin enthaltenen Wäschestücken weg und vernaschten gemeinsam das Portogeld. Die Sache wurde erst entdeckt, als verschiedene Wäschestücke auf der Straße verstreut aufgefunden wurden. Der Junge gestand schließlich sein Vergehen ein, doch sind einige Wäschestücke abhanden gekommen.

© **Pudewitz,** 8. Nov. [Abschiedsdiner.] Zu Ehren des Amtsrichters Bassenge, welcher in den nächsten Tagen unsere Stadt verläßt, um nach Wüstegiersdorf i. Schl. überzusiedeln, wo derselbe als Rechtsanwalt sich niederlassen will, fand vorgestern in Meisters Hotel ein Abschiedsessen statt, an dem eine größere Anzahl Herren aus Stadt und Umgegend theilnahmen.

Schneidemühl, 8. Nov. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten stellte der Magistrat den Antrag, die Kosten zur Einsetzung eines Filters in den artesischen Brunnen auf dem „Alten Markte" zu bewilligen. Der Ausfluß des Wassers aus dem Brunnen wird von Tag zu Tag geringer. Zur Zeit entströmen dem Brunnen nur noch in der Minute 36 Liter Wasser, während bei einer früheren Messung noch 64 Liter entströmten. Man

---

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[34. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Aber Sie sind seit undenklich langer Zeit nicht bei uns gewesen", sprach Lisa schmollend. „Ich mußte denken, daß Sie uns vergessen hatten."

„Oh nein, Signora. So leicht vergesse ich meine Freunde nicht. Ich war nur auf dem Lande, und bin erst kürzlich wieder nach London gekommen. Nun aber erzählen Sie mir, ob Sie gute Fortschritte bei Ihrem Gesanglehrer machen."

„Der Maestro soll es Ihnen selber sagen", rief Lisa mit einem freudigen Aufblitzen ihrer schwarzen Augen. Er ist voll Lobes über mich und will mir schon in wenigen Monaten oder noch früher ein Engagement an einem der Londoner Operettentheater verschaffen, wo ich viel mehr Geld verdienen kann, als ich in Covent-Garden bekomme. Dem Maestro muß ich aber für seine Bemühung etwas von der Gage abgeben, das ist doch so in der Ordnung, nicht wahr?"

„Einen kleinen Prozentsatz kann er beanspruchen, zu mehr ist er nicht berechtigt."

„Prozentsatz, was ist das?"

Vansittart erklärte ihr das Wort.

„Ach, bevor ich hier in der komischen Oper auftreten kann, muß ich aber Ihre Sprache noch sehr viel besser sprechen lernen, als jetzt. Und wie schwer ist das für mich! Ich studiere Grammatik und übe mich im Lesen. Zuerst las ich den „Pfarrer von Wakefield". Oh, wie mußte ich lachen und weinen über den guten Pfarrer, und wie lieb habe ich Olivia gewonnen — die arme Olivia, die schließlich doch noch so sehr glücklich wird."

„Glücklich mit einem Schurken," entgegnete Vansittart.

„Aber wenn sie ihn doch liebte? Es kann jemand Schurke sein und wird doch sehr geliebt."

„Das ist ein verwerflicher Standpunkt, Signora. Besser, einen guten Mann wenig lieben, als einen Schurken noch so sehr."

Sie hatten sich jetzt im langsamen Dahinschlendern der Wohnung Lisas genähert.

„Nicht wahr, Sie kommen doch zu mir hinauf und trinken den Thee mit uns?" bat sie.

„Heute nicht, Signora. Ich wollte Sie nur sehen, und nun, da ich mich von Ihrem Wohlergehen überzeugt habe, muß ich nach dem Westend zurück, wo ich — erwartet werde."

Er dachte, daß Eva möglicherweise zwischen der Anprobe und dem Diner ein Stündchen für ihn frei haben würde.

Lisa verzog schmollend den Mund und machte ein betrübtes Gesicht.

„Nicht einmal so viel Zeit, daß ich Ihnen eine Tasse Thee machen könnte, haben Sie für uns übrig?"

„Ich werde in etwa acht Tagen wiederkommen, Signora."

„Sie sind heute recht unfreundlich," sprach sie in ihrer ungestümen Weise. Dann aber, ihre Heftigkeit bereuend, hielt sie ihm mit der plötzlich in ihren Zügen aufleuchtenden Herzlichkeit, welche ihrer eigenartigen Schönheit einen besonderen Reiz gab, die Hand hin.

„Nein, nein, verzeihen Sie mir. Sie sind immer gut und freundlich, der beste Mann der Welt. Versprechen Sie mir nur, bald wieder zu kommen."

„Ich verspreche es," sagte er und reichte ihr die Hand.

„So will ich Sie noch ein kleines Stück Weges zurückbegleiten.

Nun hätte er zwar gern auf Lisas fernere Begleitung verzichtet. Sie war eine viel zu hübsche und auffallende Erscheinung, um nicht Beachtung zu erregen, und es befanden sich durch die Theegesellschaft in der Tite-Straße genug seiner Bekannten in dieser Gegend, von denen jeder, der zufällig des Weges gekommen wäre, über seine Beziehungen zu dem schönen Mädchen neugierige, wenn nicht argwöhnische Vermuthungen gehegt hätte. Es war ihm aber nicht möglich, sich gegen Lisa unhöflich zu benehmen, denn das warmherzige, temperamentvolle Kind des Südens fühlte sich leicht verletzt.

So kehrten sie denn zusammen um. Kaum aber hatten sie die erste Querstraße erreicht, so bog ein Herr vor ihnen um die Ecke, der mit einem Gruß über den Weg schritt. Es war Sefton.

Bestürzt blickte Vansittart dem rasch vor ihnen hergehenden Manne nach, so lange er dessen Gestalt noch auf dem Uferdamm unter den übrigen Fußgängern unterscheiden konnte. Er kannte keinen Menschen, mit dem ihm eine Begegnung in diesem Moment gleich unlieb gewesen wäre, als mit Sefton.

Jetzt kam eine leere Droschke langsam des Weges.

„Für heute muß ich Ihnen Lebewohl sagen, Signora", sprach er, die Droschke heranwinkend, „ich werde Sie nächstens an einem der Tage besuchen, wo Sie Musikstunde haben."

„Der Maestro kommt Dienstags und Donnerstags um drei Uhr. Wer war der Herr, mit dem Sie sich begrüßten? Ein Freund von Ihnen?"

„Nein, nur ein Bekannter. Adieu."

„Wie ärgerlich Sie aussehen! Geniren Sie sich, mit mir gesehen zu werden?"

„Nein, nein, Kind. Ich fühle nur eine spezielle Antipathie gegen diesen Mann. A rivederci. Aber, warten Sie, ich will doch lieber mit Ihnen bis vor Ihre Thür gehen. Die Droschke kann mir dorthin nachkommen."

Ihm war eingefallen, daß Sefton umkehren und Lisa verfolgen könne, um aus Neugier oder einem schlimmeren Beweggrund ihre Wohnung zu erforschen. Er mißtraute Randal Sefton so gründlich, daß er Unheil fürchtete.

Als er Lisa bis an ihre Wohnung begleitet hatte, ging er noch zu Fuß bis zur Tite Straßenecke zurück. Da er aber Sefton nirgends erblickte, nahm er an, daß derselbe seinen Weg nach der Stadt fortgesetzt habe, und stieg in die Droschke.

Die Begegnung hatte seine Nerven jedoch stark erschüttert, und er fragte sich, ob er, der verlobte Bräutigam Eva Marchants, wohl recht daran thue, den Schutzengel der schönen, leicht erregbaren jungen Italienerin zu spielen, und unter falschem Namen noch dazu, während hier in London so viele Leute seinen wirklichen Namen kannten, mithin sein Inkognito jeden Augenblick bedroht war? Er dachte während der Fahrt ernstlich über seine Lage nach und kam zu dem Entschluß, seinen persönlichen Verkehr mit den beiden Venetianerinnen möglichst einzuschränken, die gegen sie eingegangenen Verpflichtungen aber in vollstem Maße zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

fürchtet, daß der Brunnen gänzlich versiegen wird. Nach langer Debatte beschloß die Versammlung, das Frühjahr abzuwarten und dann den Brunnen, falls sich das Wasser weiter verringern sollte, aufbohren zu lassen. — Zur Erweiterung und Anpflasterung des Fahrdammes in der Mühlenstraße sind etwa 174 Quadratmeter von dem Areal des früheren Färbereigrundstückes daselbst, welches jetzt dem Kaufmann Groß gehört, erforderlich. Die Stadtgemeinde soll dafür 10 000 Mark Entschädigung zahlen. Der Magistrat findet die Forderung zu hoch und hat beschlossen, wenn keine Einigung mit dem Besitzer zu erzielen ist, das betreffende Terrain im Wege des Expropriationsverfahrens zu erwerben. Die Versammlung schließt sich diesem Beschlusse an. — Der Fahrweg von hier nach Selgenau soll eine Lehmschüttung erhalten. Die Kosten betragen 899 M., wovon der Kreisausschuß 650 M. übernommen hat. Den Rest von 249 M. soll die Stadtgemeinde zahlen. Dieselben werden bewilligt und dem Gastwirth Schmidt zu Stüsselsdorf die Ausführung der Arbeiten übertragen. — Das Marktstandsgeld soll vom 1. Januar k. J. auf drei Jahre verpachtet werden. Das Meistgebot mit 2430 Mark pro Jahr hat die Händlerin Frau Just abgegeben, welcher der Zuschlag ertheilt wird. — Als Mitglied der Baudeputation wurde Maurermeister Schiefelbein und als Mitglied der Armendeputation Rentier Mutschal gewählt. — Zum Schluß wurde noch über die Feier des am 2. Dezember cr. stattfindenden 25jährigen Amtsjubiläums des ersten Bürgermeisters Wolff berathen.

a. **Inowrazlaw,** 8. Nov. [Diebstähle.] Ein hier dienendes Dienstmädchen, welches sich durch Fleiß und Sparsamkeit 68 M. erspart und dieses Geld auf die Sparkasse gegeben hatte, wurde von ihrer verheiratheten Schwester besucht; als der Besuch wieder fort war, war auch das Sparkassenbuch verschwunden. Das arme Mädchen erhielt heute auf der Kreissparkasse die Nachricht, daß das Geld bereits auf ihren Namen, „Katharina Pollak", abgeholt worden sei. — Gestern schickte ein Besitzer aus der Nachbarschaft seinen Knecht nach hier mit einer Geldsumme und beauftragte ihn, das Geld an die Kasse abzuführen. Der Bote hat es aber vorgezogen, das Geld für sich zu verwenden, indem er sich Stiefel, einen Anzug u. s. w. kaufte.

II **Bromberg,** 8. Nov. [Kleinkinderbewahr-Anstalt. Beerdigung.] Der Verein zur Begründung und Unterhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalten in Bromberg hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Jahresberichte für 1893/94, welchen der Schriftführer Stadtrath Dahrenstädt erstattete, zählte der Verein im Vereinsjahre 199 Mitglieder gegen 200 des Vorjahres. An Mitgliederbeiträgen sind 910 Mark gegen 877,20 Mark des Vorjahres vereinnahmt. Die Sammlungen zu Weihnachten haben gegen das Vorjahr einen Minderbetrag von 83,74 Mark nämlich 520,50 Mark ergeben. Der Kultusminister hat dem Verein auf fernere drei Jahre — bis Ende März 1896 — einen Zuschuß von 1750 Mark jährlich gewährt, ebenso die Stadtgemeinde Bromberg 200 Mark. Der Vaterländische Frauenverein giebt eine Beihülfe von 200 Mark gegen 450 Mark des Vorjahres, der Landkreis Bromberg einen Zuschuß von 100 Mark gegen 200 Mark des Vorjahres. An Schulgeldern sind 490 Mark gegen 425 Mark des Vorjahres eingegangen. Die Zahl der Zöglinge sämmtlicher vier Vereinsanstalten betrug 256 gegen 254 des Vorjahres. Von diesen gehören 191 der Stadtgemeinde Bromberg, 65 den Vorortgemeinden an. Davon waren 172 evangelisch, 76 katholisch und jüdisch 8 Kinder; nur polnisch sprachen 37 Kinder. Die Kosten für die Unterhaltung der vier Anstalten betrugen durchschnittlich für jede einzelne Anstalt 1327,86 Mark gegen 1462,64 Mark im Vorjahre. Nach herkömmlicher Sitte ist in allen Vereinsanstalten der Geburtstag des Kaisers festlich begangen und das Weihnachtsfest in würdiger Weise gefeiert worden, zu welchem Zwecke jeder Anstalt 100 M. überwiesen wurden. In einer Anstalt wurden 19 Mädchen und 13 Knaben eingekleidet. Die Anstalten, so schloß der Berichterstatter, haben wie früher so auch im vergangenen Jahre außerordentlich segensreich gewirkt. Der Verein hat an dem Streben der Zeit, das materielle und sittliche Wohl der arbeitenden Klassen zu fördern, in wirksamster Weise theilgenommen. — Zu Weihnachten erhielt jede Leiterin und Gehilfin als Weihnachtsgeschenk 20 M., jede Aufwärterin 5 M. bewilligt. Vorsitzende des Vereins ist Frau Regierungs-Präsident v. Tiedemann hier. — Heute Nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste des, wie bereits mitgetheilt, vor einigen Tagen verstorbenen Kaufmanns und Rittergutsbesitzers H. Aronsohn zur letzten Ruhestätte nach dem jüdischen Friedhof gebracht. Es war ein langer, mächtiger Leichenzug, der sich von der Danzigerstraße her durch die Straßen der Stadt nach dem an der Schubinerchaussee belegenen Gottesacker hin bewegte. Das leidtragende Gefolge bestand nicht nur aus Mitgliedern der jüdischen Gemeinde, sondern auch aus Personen anderer Konfessionen, den verschiedenen Gesellschaftsklassen angehörig. Die Trauerrede am Grabe hielt in ergreifenden Worten Rabbiner Dr. Walter. Von den Hinterbliebenen des Verstorbenen wurden gestern verschiedenen hiesigen jüdischen und christlichen Wohlthätigkeitsanstalten 1500 M. zur Vertheilung an Arme übergeben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Stettin,** 7. Nov. [Arbeiterrevolte.] Auf dem in der Nähe von Züllchow belegenen Gute Heuershof, dem Gutsbesitzer Behnke gehörig, hat sich, wie die „Ostſ. Ztg." meldet, in letzter Nacht eine wüste Szene abgespielt. Die dort beschäftigten Schnitter hatten bereits gestern Abend einen lärmenden Auftritt herbeigeführt, indem sie mehr Geld verlangten, als ihnen zustehen soll. In der Nacht nun drang eine größere Anzahl dieser Leute, mit Aexten, Mistforken u. dergl. bewaffnet, in die Wohnung des Vorschnitters ein, nachdem sie die verschlossene Thür eingeschlagen hatten. Der Vorschnitter wurde hart bedrängt, gemißhandelt und mit dem Tode bedroht, wenn er nicht sofort das verlangte Geld herausgebe. Von den Bediensteten war inzwischen schleunigst aus Bredow polizeiliche Hilfe requirirt worden und es trafen von dort der Gendarm Godow und der Polizeisergeant Simon auf dem Gute ein. Die aufrührerischen Schnitter gingen nun sofort zum Angriff gegen die beiden Beamten über, die sich zunächst mit ihren Seitengewehren zu vertheidigen suchten. Die Schnitter drangen jedoch so ungestüm auf sie ein, daß der Gendarm Godow genöthigt war, von seinem Revolver Gebrauch zu machen. Er feuerte auf einen Schnitter, der ihn mit einer Heugabel bedrohte, und traf ihn in den Oberschenkel, der Schnitter stürzte nun voller Wuth gegen den Beamten vor, ein zweiter Schuß, von dem das Feuer dem Andringenden beinahe ins Gesicht schlug, ging fehl und der Gendarm hatte nunmehr die Ueberzeugung, daß er im nächsten Augenblick von der gefährlichen Waffe des wüthenden Menschen durchbohrt sein werde, er feuerte noch einen dritten Schuß ab und jetzt brach sein Gegner mit einem wilden Aufschrei zusammen. Die Kugel war ihm durch die Lunge gegangen und zum Rücken wieder herausgeschlagen. Hiermit war der Kampf zu Gunsten der Beamten entschieden. Es wurden sofort die Namen der sämmtlichen Aufrührer, neunzehn an der Zahl, festgestellt. Der tödtlich Verwundete, Namens Jessa, wurde noch lebend nach dem Johanniter-Krankenhaus in Züllchow geschafft. Die beiden Rädelsführer wurden heute Vormittag dem Untersuchungsrichter des hiesigen Amtsgerichts vorgeführt und auf dessen Anordnung in das Bezirksgefängniß eingeliefert.

* **Danzig,** 8. Nov. [Ueber die Versicherungspflicht der Landarbeiter] ist von der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für Westpreußen eine interessante Entscheidung ergangen. Im Kreise Putzig war der Kontrollbeamte vielfach der Ansicht begegnet, daß Arbeiter, welche nicht gegen Baarlohn, sondern gegen Naturalien beschäftigt werden, von ihrem Arbeitgeber nicht für versicherungspflichtig gehalten werden. Diese Ansicht ist irrig. Es sind in gleicher Weise wie Tagelohnarbeiter auch sämmtliche Akkordarbeiter zu versichern, gleichviel, ob sie durch Geld oder Naturalien gelöhnt werden, ob sich die Höhe des Lohnes nach dem Maß der geleisteten Arbeit (wie z. B. nach Klaftern beim Holzeinschlagen oder nach Morgen bei Erntearbeiten) oder dem Ertrage des bearbeiteten Gegenstandes (wie z. B. beim Lohndrusch gegen den 13. Scheffel oder beim Grasmähen gegen eine Gurte des gewonnenen Heues) richtet. Auch das sog. „Abarbeiten", d. h. die Verrichtung von Dienstleistungen zum Entgelt für geleistete Hand- oder Spanndienste, oder die überlassene Nutzung einer Wohnung oder einer Ackerparzelle fällt, vorausgesetzt natürlich, daß berufsmäßige Arbeiter in Frage kommen, unter die Versicherungspflicht.

* **Danzig,** 8. Nov. [Silberkranz für den Zaren.] Die hiesige russische Kolonie, mit dem General-Konsul Herrn Wrangel-Ludenhof an der Spitze, bestellte gestern in dem Rosalowskischen Juweliergeschäft in der Jopengasse einen großen, massiven Silberkranz zur Niederlegung auf dem Grabe des Kaisers Alexander III. Der Kranz wird hier ausgestellt und zum Tage der feierlichen Beisetzung von einer besonderen Deputation nach Petersburg gebracht werden.

* **Marienburg,** 7. Nov. [Eigenartiger Unfall.] Die zehnjährige Tochter des Arbeiters Sieg zu Liessau schluckte am Freitage ein Zweimarkstück, welches sie im Munde hatte, im Schreck hinunter. Bis heute ist das Kind ganz wohl und munter und hat guten Appetit. Ab und zu klagt es über etwas Kopfweh.

* **Thorn,** 8. Nov. [Zur Vergebung der Materiallieferungen] und Arbeiten zur Einrichtung des Geschütz- und Munitionsparkes auf dem Artillerie-Schießplatze stand heute im Garnison Bauamt Termin an. Es wurden zwölf Angebote abgegeben, die zwischen 79 800 Mk. und 120 500 Mk. betragen. Der Zuschlag ist vorbehalten.

p. **Von der russischen Grenze,** 8. Nov. [Einsturz eines Fabrikschornsteins. Schneeverwehungen. Straferhöhung für Brandstiftungen. Vom Getreidehandel.] Der in diesem Jahre neuerbaute 150 Fuß hohe Schornstein des Spinnerei-Etablissements von Carl Steinert in Lodz ist plötzlich zusammengestürzt und hat dabei einen Theil des nebenanstehenden Kesselhauses in Trümmern gelegt. Menschen sind nicht verunglückt. — Die russischen Bahnen haben durch die Schneeverwehungen sehr zu leiden. So sind in den letzten Tagen sämmtliche Züge der Südbahnen mit bedeutenden Verspätungen eingetroffen. Auf der Orel-Grjasi-Bahn blieb ein Personenzug im Schnee stecken, und von einem aus 25 Waggons bestehenden Güterzug traf nur die Lokomotive auf der Station Posheni ein, da sie wegen des Sturmes die Waggons nicht hatte vorwärts schleppen können. In den meisten Fällen weigern sich die Bauern, an der Arbeit zur Freilegung der vom Schnee verwehten Bahnstrecken theilzunehmen. — Angesichts des hohen Prozentsatzes von Brandschäden in Folge von Brandstiftungen ist vom Ministerium des Innern die Frage von der Nothwendigkeit der Verschärfung der Strafen für Brandstiftungen angeregt worden. — Der Getreidehandel im Orelschen Gouvernement macht schon das zweite Jahr eine schwere Krisis durch. Die Getreidepreise sind so niedrig, wie sie in den letzten 25 Jahren noch nicht zu verzeichnen waren. Nichtsdestoweniger zwingt der Mangel an baarem Gelde die Verkäufer, ihre Waare um jeden Preis zu verkaufen, obgleich der Erlös in den meisten Fällen kaum die Unkosten deckt. Was die gegenwärtige Lage des Getreidehandels anlangt, so kann man sagen, daß seitens des Auslandes fast ausschließlich Hafer verlangt wird. Die Hauptabnehmer sind England, Frankreich, Belgien, auch Oesterreich-Ungarn und die Schweiz.

* **Breslau,** 8. Nov. [Bibelgesellschaft.] Die Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft hat während ihres Bestehens 90 610 ganze Bibeln und 29 976 neue Testamente, in den Jahren von 1889 bis 1891 allein 1877 Bibeln und 239 neue Testamente ausgegeben und die letzte Rechnung mit einem Bestande von 2321 Mark abgeschlossen.

* **Haynau,** 8. Nov. [800 Mark Belohnung], nämlich 300 Mark von der königlichen Regierung zu Liegnitz und 500 Mk. von dem Fabrikbesitzer A. Wirbel zu Haynau, sind Demjenigen zugesichert, welcher den oder die Thäter des am 11. Oktober 1894 gegen die Frau Fabrikbesitzer Wirbel zu Haynau verübten Attentats so zur Anzeige bringt, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

* **Ratibor,** 8. Nov. [Der neue Reichskanzler und der Magistrat der Stadt Ratibor.] Der hiesige Magistrat hatte kürzlich an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe ein Telegramm gesandt, in welchem mit den ehrfurchtsvollsten Glückwünschen der Freude darüber Ausdruck gegeben war, daß ein Prinz des fürstlichen Hauses, das den Namen der Stadt Ratibor führt, ein Bruder des verewigten herzoglichen Ehrenbürgers der Stadt zum Reichskanzler ernannt worden sei. Dem Ersten Bürgermeister, Bernet, ist nun ein Danktelegramm des neuen Reichskanzlers zugegangen.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Lissa i. P.,** 8. November. Der Beginn der nächstjährigen Schwurgerichtsperioden in Lissa ist auf den 4. Februar, 17. Juni und 7. Oktober 1895 festgesetzt.

⊙ **Lissa i. P.,** 8. Nov. Der Landwirth Ernst Klopsch aus Przybin schoß am 3. Juni d. J. auf dem Gehöfte seines Vaters nach einer Scheunenthüre einen Schrotschuß ab. In dem Augenblick, in welchem K. abdrückte, lief nichts ahnend eine sechsjährige Verwandte des K. vor der Scheunenthür vorbei und wurde so unglücklich getroffen, daß sie trotz schleunigst herbeigeholter ärztlicher Hilfe nach einigen Tagen verstarb. Nach dem Tode des Mädchens stellte sich Klopsch selbst der Staatsanwaltschaft, wurde aber, da Fluchtverdacht nicht vorlag, in Freiheit gelassen. In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer, 7. d. M., wurde K. wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

* **Berlin,** 8. Nov. Mehr als hundert Liebesbriefe lagerten am Donnerstag als corpora delicti auf dem Gerichtstische einer Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Der Verfasser war der Schlächtergeselle Heinrich Habermann, welcher mit jenen Herzensergüssen ein vertrauensseliges Mädchen bethört und deren Sparbüchse bis auf den Grund geleert hat. Er arbeitete bei einem Schlächter und wußte, daß eine daselbst angestellte Mamsell, die unverehelichte Johanna J., mehrere hundert Mark als Ersparnisse hinter sich hatte. Er bewarb sich um ihre Gunst, und an ihrem Geburtstag erhielt sie von dem Angeklagten einen Brief, in welchem sie freudestrahlend folgendes las: „Meine herzliebste Johanna! Meinen schönsten Glückwunsch vor allen Dingen! Schenken kann ich Dich an diesem schönen Tage leider nichts, aber ich schenke Dich heute mein ganzes for Dir in Liebe entflammtes Herz. Wenn Du mir treu bleibst, dann wird uns keine Macht der Erde mehr trennen, denn Du bist der Quell meines Lebens und ich werde erst glücklich werden, wenn ich Dir geheirathet habe. Mit 1 000 000 Küssen. Dein getreuer Heinrich." Johanna war selig. Sie dankte ihrem Heinrich für diesen formellen Heirathsantrag und versprach ihm Liebe und Treue für [illegible] jetzt und alle Ewigkeit. Kurze Zeit darauf wurde der Angeklagte zum Militär nach Rathenow ausgehoben und nun überschwemmte er „seine liebe Braut" mit den duftigsten Liebesbriefen, die das überglückliche Mädchen packetweise mit rosenrothen Bändchen zusammenschloß und als werthvollen Schatz in ihrem Schrein verwahrte. Nach einem Jahre wurden die Briefe immer zärtlicher, aber auch immer kostbarer, denn keiner derselben schloß, ohne daß der „getreue Heinrich" sein „Zuckerplätzchen" um ein klingendes Zeichen ihrer Liebe bat. Bald hatte er das Unglück gehabt, seinen Karabiner zu zerbrechen und der böse Wachtmeister fordert den Ersatz dafür in Höhe von 30 M., bald brauchte er 40 M. für Medizin, da, wie er elegisch meldete, sein Gesundheitszustand ein höchst unbefriedigender sei; dann hatte er wieder mit Zivilisten eine Schlägerei gehabt und sollte fünf Tage Arrest abmachen, wenn er nicht 30 M. zahlen könnte zc. zc. Das Mädchen traute dem Heirathsversprechen des lieben Heinrich und schickte ihm, ohne zu seufzen und zu klagen, Geld, Geld und nochmals Geld. Nach den sorgsam von ihr aufbewahrten Postscheinen hat sie ihm im Laufe der Zeit über 1000 Mark zugeschickt. Aber während die gläubige Braut die Tage zählte, bis der Herzallerliebste erscheinen und sie zum Traualtar geführt würde, lag der Treulose schon längst in den Armen einer Anderen, und als er erfuhr, daß die letzten Spargroschen der guten Johanna von ihm verzehrt waren, da schrieb er einen Brief, der nicht mehr mit „Dein getreuer", sondern nur mit Heinrich unterzeichnet war und wie folgt lautete: „Liebe Johanna! Hierdurch theile ich Dich mit, daß wir leider scheiden müssen. Ich habe mir meinen Eltern entdeckt, die widersetzen sich aber unserer Heirat, weil es noch viel zu früh ist und drohen, mir zu verstoßen, wenn ich ihnen nicht folge. Das kann ich doch nicht verantworten. Lebe also recht wohl und denke an mir, wie ich an Dir. Es ist grausam, daß unsere Hoffnungen so geknickt werden. Habe Dank für Alles, was Du for mir gethan hast. Ich werde Dir nie vergessen. Heinrich." — Jetzt fiel es dem Mädchen wie Schuppen von den Augen und da sie erfahren, daß der Angeklagte, sie schmählich hinter das Licht geführt, rief sie die Hilfe des Staatsanwalts an. Dieser hielt die Handlungsweise für so gemein, daß er trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten ein Jahr Gefängniß beantragte. Der Gerichtshof entsprach auch diesem Antrage, sprach über den Angeklagten auch einen fünfjährigen Ehrverlust aus und verfügte seine sofortige Verhaftung.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 9. Nov. Vom Bier-Boykott. Während der Vorwärts fortgesetzt triumphirt, daß der Boykott die Brauereien schädige, und Zahlen zum Nachweis des Rückgangs ihres Absatzes bringt, ohne sich darum zu kümmern, daß die Verschlechterung der Lage der Brauereien auch den noch beschäftigten Arbeitern zum Nachtheil gereichen muß, klagt das Fachblatt der sozialdemokratischen Kellner, daß man böswilliger Weise Hunderte von Existenzen aus ihren Reihen ruinire. Bei einigermaßen gutem Willen wäre es gar nicht so schwer, die ausgesperrten 32 Brauereiarbeiter unterzubringen; dann würde der Boykott aufgehoben, und Hunderte von Kellnern fänden diesen Winter Arbeit und Verdienst in den noch gesperrten Sälen.

Unabsehbare Folgen hätte ein Unfug haben können, der am Montag Abend anscheinend im Anschluß an die Hans Sachs-Feier in Groß-Lichterfelde verübt worden ist. Als die elektrische Eisenbahn, die die beiden dortigen Bahnhöfe mit einander verbindet, in der Nähe der Hauptkadettenanstalt unterwegs war, bemerkte der Führer noch zur rechten Zeit, daß ein Baum quer über die Schienen gelegt worden war. Man vermuthet, daß angetrunkene Leute, die sich an der Hans-Sachs-Feier betheiligt hatten den mindenstes gefährlichen Unfug begangen haben, ohne daß sie die Tragweite ihrer Handlungsweise übersehen konnten.

Italien in Berlin soll noch nicht vom Erdboden verschwinden, sein Dasein ist vielmehr um ein Jahr verlängert worden. In das Firmen-Register ist nämlich unter dem 6. d. Mts. Folgendes eingetragen worden: „Firma: Ausstellung „Italien in Berlin", Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 31. Oktober 1894 ist die Dauer der Gesellschaft bis zum 1. November 1895 verlängert worden."

Eine harte Strafe ist einem gebildeten Rowdy widerfahren, der eine anständige Dame auf der Straße belästigt hat. In der Nacht zum Mittwoch passirte die Kaufmannsfamilie Kr., in deren Begleitung sich auch die Kindergärtnerin Fräulein B. befand, von einer Festlichkeit kommend, die Chausseestraße. Der 20jährige Techniker G. begegnete dieser Gruppe und hatte, wie der „Vorw." berichtet, die Frechheit, im Vorbeigehen das Frl. B. um die Taille zu fassen und trotz ihres Sträubens festzuhalten. Als Herr Kr. der Dame zu Hilfe eilen wollte, erhielt er von G. einen Schlag ins Gesicht. Hiernach wollte der rüde Patron entfliehen, strauchelte aber auf dem Straßendamm, kam zu Falle und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. Der Verunglückte fand Aufnahme im Lazaruskrankenhause, wird sich aber nach seiner Wiederherstellung noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

† **Ein braver Mann.** Hochbetagt starb dieser Tage in Niederroderwitz bei Zittau ein armer Weber Namens Wilhelm Wauer, der in der ganzen Gegend die größte Achtung genoß in Folge einer Heldenthat, die er während der furchtbaren Hochfluth am 14. Juni 1880 vollbrachte. Wauer, der damals bereits ein 60jähriger Greis war, rettete an jenem Schreckenstage elf Menschenleben aus einem von den Wogen bereits hochumflutheten und dem Einsturz nahen Hause. Kaum war ihm diese edle Rettungsthat gelungen, als sich Wauer wieder opfermuthig in die Gefahr stürzte, um die geringen, sauer erworbenen Ersparnisse einer armen alten Frau, die ihn flehentlich darum bat, aus der bereits in allen Fugen krachenden Wohnung zu holen. Wauer, dessen That um so mehr zu bewundern ist, als er selbst von schwächlichem Körper war, erhielt damals die silberne Rettungsmünze und ein Ehrendiplom als äußere Anerkennung für sein todesmuthiges Eingreifen. Nie in seinem Leben hat Wauer indessen die Rettungsmünze getragen; sein schlichter Sinn war zufrieden damit, daß ihm sein Rettungswerk gelungen und daß seine Mitbürger ihn, der Aermsten einen, achteten und ehrten. Auf seinen Sarg aber hatte man ihm jetzt den wohlverdienten Ehrenschmuck gelegt, als man ihn zur ewigen Ruhe bettete. Manche Thräne aufrichtiger Trauer ist ihm nachgeweint worden.

† **Gummischuhe für Hunde** ist das neueste Industrieerzeugniß. Wenn im Winter die Straßen mit Schnee bedeckt sind, wenn die Pferdebahnschienen durch Salz davon befreit werden, dann werden die Füße der Hunde leicht wund, und so sind ihre respektiven Herren auf den Gedanken gekommen, sie durch Gummischuhe gegen derartige Fährlichkeiten zu schützen. Die Schuhe sind aber nicht billig, und damit verfehlen sie ihren eigentlichen Zweck; denn in erster Linie sollten doch die Ziehhunde gegen die Einflüsse der salzigen Fluth geschützt werden; da deren Besitzer aber meist arme Leute sind, so werden nur die verwöhnten Schoßhündchen den Vortheil davon haben. Als eine Hundefreundin zum ersten Male ihrem vierfüßigen Schützling die Gummischuhe anziehen wollte, biß er sie in den Arm. Inzwischen wird dieses einfältige Hundevieh wohl gescheidter geworden sein.

† **Wildausbeute in Böhmen.** In sämmtlichen Jagdrevieren des Königreiches Böhmen sind im ablaufenden Jahre 1 568 495 Stück Wild erlegt worden und zwar an Nutzwild: 2516 Edelhirsche, Thiere und Kälber, 1804 Damhirsche, Gaisen und Kitze, 14 446 Rehe, 915 Wildschweine, 602 285 Feldhasen, 37 236 Kaninchen; 1124 Auerhühner, 75 814 Fasanen, 675 547 Rebhühner, 49 612 Wachteln, 2174 Waldschnepfen, 480 Becassinen, 331 Wildgänse und 13 690 Wildenten; an schädlichem Wilde: 2434 Füchse, 3235 Marder, 13 047 Iltisse, 489 Fischottern, 457 Dachse und 64 999 diverse Tag- und Nachtraubvögel. Der nach dem Minimalerlöse durchschnittlich geschätzte Gesammtwerth des erlegten Nutzwildes beläuft sich auf rund 1 415 000 fl.

† **Zur Bäder-Statistik.** In den Nordseebädern Westerland und Wenningstedt auf Sylt wurden während der diesjährigen Saison an Bädern entnommen: a) am Strande 52 729 gegen 45 089 im Vorjahre, mithin 7640 mehr, b) im Warmbadehaus 5216 gegen 4419 im Vorjahre, mithin 797 mehr. Das Nordseebad Westerland wurde besucht von 8365 Personen gegen 7836 im Vorjahre, das Nordseebad Wenningstedt wurde besucht von 259 Personen gegen 181 im Vorjahre. Der gesammte Fremdenbesuch der Kurzeit belief sich auf 8624 Personen gegen 8017 im Vorjahre, mithin 607 Personen mehr.

† **Was kostet ein Schnurrbart?** Mit dieser, bekanntlich schon öfter der gerichtlichen Entscheidung unterstellten Frage hatte sich am 4. November das Schöffengericht in Mannheim zu beschäftigen. Es stand diesmal nur ein halber Schnurrbart in Frage, den der Schuhmachermeister Johann Karl Michel in Sandhofen seinem Freunde Matthäus Weimer am 3. Oktober bei einer Rauferei ausgerissen hatte. Weimer, der als Zeuge erschien, konnte nur das trübselige Bild eines halben Schnurrbarts aufweisen; der Nachwuchs auf der verwüsteten Seite befand sich noch im ersten Keimen, während die andere Schnurrbarthälfte eine fesche Spitze von 15 Centimeter Länge zeigte. Der öffentlichen Klage hatte sich der Mißhandelte als Nebenkläger angeschlossen und verlangte 200 Mark Entschädigung. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnißstrafe von vier Wochen und eine Geldbuße von 50 Mark.

† **Ein Einbrecher aus Liebhaberei.** Aus Paris, 6. November, schreibt man: Vor etwa einem Monate wurde die Wohnung der Dienstboten im Hause Nr. 121 der Rue Oberkampf, welche den ganzen sechsten Stock einnimmt, bei hellem Tage, während die Dienstboten in den Wohnungen ihrer Herrschaften beschäftigt waren, vollständig ausgeraubt. Um einem neuen derartigen Raube vorzubeugen, wurde ein elektrischer Glockenapparat aufgestellt, der den sechsten Stock mit den tiefer liegenden Wohnungen verband. Gestern gegen 10 Uhr hörte man nun das Glockenzeichen. Der Hausmeister stieg sofort, begleitet von zwei Wachmännern, in den sechsten Stock und diese fanden hier einen jungen Mann eifrigst damit beschäftigt, einen Koffer zu erbrechen. Vor dem Polizeikommissar stellte es sich heraus, daß der jugendliche Einbrecher — er zählt erst 21 Jahre — ein gewisser Jules Regnier ist, dessen Eltern zu den reichsten Weinbauern ihrer Gegend zählen! Obwohl ihm seine Eltern reichlich Geld schicken, zieht Jules es vor, sich seinen Lebensunterhalt zu „verdienen“; daß er in der Wahl seines „Berufes“ nicht ehrenhafter war, ist schon seit Langem das Unglück seiner darob tief betrübten Familie.

† **Was es alles für Konkurrenzen giebt!** Ein internationaler Wettbewerb für die Regulirung der Taschen-Chronometer von hoher Genauigkeit wird bei Gelegenheit der nationalen schweizerischen Ausstellung von 1896 in Genf stattfinden. Dieser Wettbewerb wird von der „Classe d'Industrie et de Commerce de la Société des Arts“ in Genf veranstaltet, welche eine Summe von fünftausend Franken für die zu ertheilenden Belohnungen bewilligt hat.

† **Selbstmord eines Militärkapellmeisters.** Aus Fünfkirchen meldet man: Der Kapellmeister des 44. Infanterie-Regiments, Moritz Kittl, beging am Mittwoch in einem Anfalle von Geistesstörung einen Selbstmord, indem er sich mit einem bosnischen Handschar tödtete. Kittl erhielt gelegentlich des Jubiläums des Regiments im September für einen dem Erzherzog Albrecht gewidmeten Jubiläumsmarsch vom Erzherzog einen werthvollen Brillantring.

† **Ein wilder Esel.** Aus Köln wird unterm 7. d. Mts. geschrieben: Ein Esel vergriff sich auf dem Eigelstein an seiner Herrin. Diese kannte die Bißwuth ihres Grauthieres und wollte ihm eben den Maulkorb umlegen, als es diese Art der Behandlung sehr übelzunehmen beliebte. Er biß die Frau in die Hand, daß sie in Ohnmacht sank, und 6 Leute mußten eingreifen, um den Esel durch Schläge und Tritte zum Loslassen zu bewegen. Vielleicht hat er der Frau die Hand küssen wollen — und sich dabei eben eselhaft benommen.

† **Die „Unglückszahl“.** Amerikanische Blätter erzählen: James Harris, einer der reichsten Männer Oregons, glücklicher Vater von elf Kindern, freute sich königlich, daß das Dutzend voll werden sollte. Als jedoch die Stunde kam und Zwillinge brachte, da ging James Harris hin, holte ein Schießeisen aus dem Schrank und jagte sich eine Kugel durch den Schädel, weil er das Unglück, das bei der Zahl 13 „unabweislich“ eintreten müßte, nicht mit anzusehen den Muth hatte!

Handel und Verkehr.

Berlin, 9. Nov. Die Sachverständigen-Kommission der Fondsbörse beschloß, den Antrag auf Einstellung der Ultimonotiz für russische Noten abzulehnen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9 Nov — Schluß-Kurse.

		N.v.8.
Weizen pr. Nov.	128 50	128 75
do. pr. Mai	136 —	136 75
Roggen pr. Nov.	111 50	111 75
do. pr. Mai	117 25	117 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		N.v.8.
do. 70er loko ohne Faß	31 70	31 70
do. 70er Novbr.	36 10	35 90
do. 70er Dezbr.	36 10	36 10
do. 70er April	— —	— —
do. 70er Mai	37 70	37 70
do. 70er Juni	— —	— —
do. 50er loko o. F.	51 40	51 30

		N.v.8.			N.v.8
Dt. 3% Reichs-Anl.	94 20	94 25	Russ. Banknoten	222 —	223 —
Konsolid. 4% Anl.	105 90	105 80	R. 4½% Bdl.-Pfdbr.	102 70	102 70
do. 3½% do.	103 80	103 80	Ungar. 4% Goldr.	100 90	100 70
Pos. 4% Pfandbr	103 10	103 10	do. 4% Kronenr.	94 3	94 20
Pos. 3½% do.	100 50	100 50	Oestr. Kred.-Akt.	236 40	235 7
Pos. Rentenbriefe	104 60	104 60	Lombarden	44 60	44 70
do. 3½% do.	100 90	100 80	Disk.-Kommandit	203 75	203 90
Pos. Prov.-Oblig	100 40	100 20			
Neue Pos Stadtanl.	100 50	100 50	Fondsstimmung		
Oesterr. Banknoten	163 95	163 85	schwach		
do. Silberrente	96 20	96 60			
Ostpr. Südb. E.S.A	90 —	89 50	Schwarzkopf	236 25	239 75
Mainz-Ludwigh. do	117 60	117 40	Dortm. St.-Pr. La.	57 —	57 —
Marienb.-Mlaw. do	81 —	80 50	Gelsenkirch Kohlen	166 80	167 —
Lux. Prinz Henry	98 80	98 25	Inowrazl. Steinsalz	42 75	42 50
Poln. 4½% Pfandb	68 70	68 40	Chem. Fabrik Milch	135 —	135 —
Griechisch 4% Goldr	26 50	26 60	Oberschl. Eis.-Ind.	87 —	87 —
Italien. 5% Rente	84 25	84 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	69 —	69 20	Jt. Mittelm. E.St.A	93 25	93 25
Russ. II. 1890 Anl.	64 80	64 85	Schweizer Centr.	138 75	138 40
Rum. 4% Anl. 1890	84 40	84 50	Warschauer Wiener	238 —	238 —
Serbische R. 1885.	74 10	74 10	Berl. Handelsgesell.	152 25	152 50
Türken Loose	114 90	113 75	Deutsche Bank-Aktien	168 75	169 25
Disk.-Kommandit	203 90	203 40	Königs- und Laurah.	123 60	123 —
Pos. Prov. A. B.	107 —	108 50	Bochumer Gußstahl	136 75	136 30
Pos. Spritfabrik	112 —	112 25			

Nachbörse: Kredit 236 40, Diskonto Kommandit 203 75 Russische Noten 222 25

Berliner Wetterprognose für den 10. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Nachts kühles, am Tage ziemlich warmes, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit etwas Regen und mäßigen südwestlichen Winden.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 9. Nov. [Spiritusbericht.] November 50er 49,40 M., do. 70er 29,80 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 9. Nov. [Salpeterbericht.] Loko 8,35, Nov. 8,35, Februar-März 8,47½. Tendenz: Ruhig.

London, 9. Nov. 6proz. Javazucker loko 12¾. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 9⅞. — Tendenz: Matt.

London, 9. Nov. [Getreidemarkt.] Englischer Weizen ruhig aber stetig. Fremder Weizen zu vollen Preisen ziemlicher Begehr. Mais fest aber ruhig, Gerste ruhig aber stetig, Hafer mitunter ¼ sh. höher. Schwimmendes Getreide unverändert, für Weizen eher besserer Begehr. Wetter: Regenschauer. — Angekommenes Getreide: Weizen 45 320, Gerste 21 920, Hafer 30 150 Quarters.

Marktberichte.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,00	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen		11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste		14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer		11,50	11,20	11,—	10,80	10,50	10,—
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 9. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Arbeiter Johann Miklas mit Wanda Müller. Schlosser Martin Marciniak mit Magdalene Tyka.

Geburten.

Ein Sohn: Portier Stefan Ratajczak. Schneider Paul Andrzejewski. Schiffseigner Albert Andrasch.

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 8. November 1894.

Bekanntmachung.

In dem am 7. d. Mts. veröffentlichten Tableau über die Stadtverordneten-Wahlen sind versehentlich im 3. Bezirk der III. Abtheilung und im 2. Bezirk der II. Abtheilung die auf 6 Jahre zu wählenden Stadtverordneten als Hausbesitzer verzeichnet. 14576

In diesen beiden Bezirken müssen **nicht die auf 6 Jahre, sondern die auf 2 Jahre zu Wählenden Hausbesitzer sein.**

Der Magistrat.

Posen, den 6. November 1894.

Der Auszug aus der **Heberolle** über Prämien von Löhnen für die hierselbst im I. Halbjahr 1894 ausgeführten Regiebauten liegt vom 12. bis 26. November d. Js. in der Krankenversicherungskasse, Neuestraße Nr. 10, zur Einsichtnahme für die Betheiligten aus. 14579

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Töpfermeisters **Vincent Klichowski** zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleichs und Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters hierdurch aufgehoben. 14582

Posen, den 8. November 1894.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 2200 woselbst die Firma **Samuel Kantorowicz jun.** zu Posen aufgeführt steht, nachstehende Eintragung bewirkt worden.

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau **Ernestine Schmul**, geborene **Schmul** zu Posen übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 2608 des Firmenregisters.

Zugleich ist daselbst unter Nr. 2608 die Firma **Samuel Kantorowicz jun.** zu Posen und als deren Inhaberin die verwittwete Frau **Ernestine Schmul**, geb. **Schmul** zu Posen eingetragen worden. 14581

Posen, den 30. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 895 heute folgende Eintragung bewirkt worden. 14580

Das Fräulein **Bronisława von Otocka** zu Posen hat für ihre Ehe mit dem Lithographen **Johann Wituski** hier die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß ihr gegenwärtiges und zukünftiges Vermögen die Natur des vertragsmäßigen vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Posen, den 30. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Circa 1400 Raumm. Kiefern-Kloben und 300 Raumm. Kiefern-Spaltknüppel aus den unmittelbar an der Warthe gelegenen Schutzbezirken Waldkranz und Warthewald, Oberförsterei Eckstelle, sollen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden.

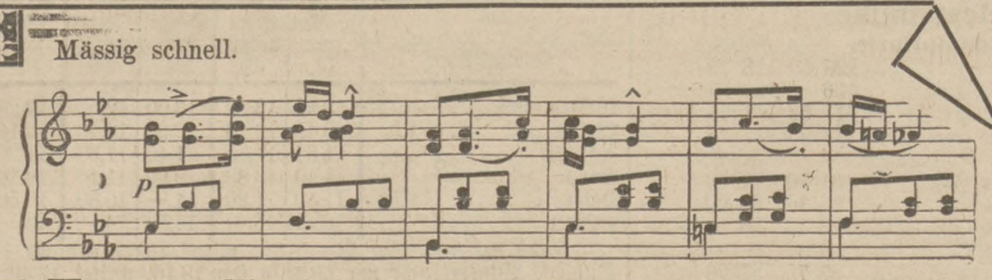
Die gesondert für Kloben und Knüppel pro Raummeter in vollen Zehnpfennigen schriftlich abzugebenden Gebote müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich allen Verkaufsbedingungen unterwerfen, welche hier eingesehen, oder gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können, und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Kiefern-Kloben und Knüppel“ bis spätestens den 21. November cr, Abends 6 Uhr, hier eingehen.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter 14561

am Donnerstag, den 22. November cr., Vormittags 10 Uhr, im Siegert'schen Lokal zu Mur.-Goslin

statt.

Nähere Auskunft ertheilt der Forstmeister **Richert** in Eckstelle, Post Lang-Goslin.







Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Neuestr. 10 sucht:

2 Ammen, 2 Barbiere, 1 Bildhauer, 1 Brenner, 1 Bureaugehilfen, 4 Böttcher, 6 Drechsler, 1 Destillateur, 1 Diener, 1 Fleischer, 1 Gärtner, 1 Handlungsgehilfen, 1 Konditor, 1 Kellner, 1 Kupferschmied, 6 Knechte, 1 Kutscher, 3 Kuhfütterer, 3 Glaser, 2 Korbmacher, 1 Stütze der Hausfrau, 1 Erzieherin, 1 Jungfer, 2 Kinderfrauen, 1 Kinderfräulein, 1 Kindergärtnerin, 8 Köchinnen, 80 Lehrlinge, verschieden, 2 Landwirthe, 2 Müller, 28 Mägde und Dienstmädchen, 1 Meier, 10 Schneider, 2 Schmiede, 2 Schornsteinfeger, 10 Schuhm., 1 Stellmacher, 3 Stubenmädchen, 5 Tischler, 4 Töpfer, 1 Uhrmacher, 4 Vögte, 15 Wirthinnen, 1 Waldwärter, 1 Koch, 1 Wirthschaftsschreiber, 1 Ziegler.

Stellung wird gesucht für:

1 Amme, 18 Aufseher, 4 Barbiere, 2 Bildhauer, 12 Brenner, 1 Buchdrucker, 11 Bureaugeh., 18 Buchhalter, 17 Buchhalterinn., 3 Bäcker, 7 Destillateure, 4 Diener, 2 Eisendreher, 9 Förster, 2 Fleischer, 15 Gärtner, 15 Haushälter, 15 Handlungsgehilfen, 3 Konditoren, 12 Kellner, 4 Kassirer, 12 Kassirerinnen, 12 Kutscher, 2 Krankenwärterinnen, 2 Former, 6 Stützen der Hausfrau, 10 Erzieherinn., 3 Jungfern, 10 Kinderfräulein, 8 Kindergärtnerinnen, 1 Köchin, 12 Konzlisten, 3 Lehrlinge, verschieden, 18 Landwirthe, 4 Maschinenheizer, 3 Müller, 4 Meier, 5 Putzmacherinnen, 1 Photograph, 4 Riemer, Sattler, 8 Schlosser, 1 Steinmetz, 9 Schmiede, 2 Schuhmacher, 4 Stellmacher, 5 Schäfer, 1 Tapezier, 2 Uhrmacher, 7 Vögte, 7 Waldwärter, 3 Rechnungsführer, 3 Hauslehrer, 7 Köche, 4 Ziegler.

Nebenbeschäftigung für Personen verschiedener Berufsarten wird gewünscht.

Miths-Gesuche.

Mühlenstr. 6, II., eine fein renovirte Wohnung 4 Z. 2c. zu verm. Näh. Part. links das.

Ein großes gut möbl. Vorderzimmer ist an 1 oder 2 Herren mit oder ohne Pension zu verm. Näh. Wasserstraße 14. I. r.

Gut möbl. zweifenstr. Vorderzimmer ev. mit Pension zu vermiethen **Gr. Gerberstraße 2,** III. links. 14578

Zum 1. Dezember cr. ein möblirtes Zimmer gesucht. Angaben über Ausstattung, Lage und Preis an die Exp. dieser Zeitung unter A. S. 20 bis 14. d. M. erbeten.

1 od. 2 möbl. Zimm. mit sep. Eing. z. v. **Töpferstr. 3** II. r.

4 Zimmer mit Balkon Wilhelmstr. 16 I. zu verm.

Beamter sucht

1–2 möbl. Zimmer mit sep. Eingang, Parterre od. 1. Stock, sofort oder später. Off. u. **C. 562** a. d. Exped. d. Bl. 14562

Stellen-Angebote.

Für die **Besorgung tüchtiger Mädchen** zum Melken u. Feldarbeit, versehen mit g. Dienstbüchern u. g. Kleidung, kräftig, im Alter von 18–26 Jahren, zahlt der **Verein der Schleswig-Holsteinischen Arbeitgeber** à Mädchen 36 M. Vermittler wollen sich wegen Kontrakte wenden an den Geschäftsführer 13927

Neumünster i. Holstein, Okt. 94

C. Haltermann.

Fertige Strickerin, (Deutsche bevorzugt), auf Lamb-scher Maschine, wird nach Petrikau in Polen in ein Privathaus gewünscht Familienanschluß. Off. an Frau Photograph **Gdeczyk,** Gnesen. 14477

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confektions-Geschäft** suche ich per 1. Januar a. f 14551

eine tüchtige Verkäuferin (erste Kraft) bei hohem Gehalt.

Bunzlau. William Bick.

Ein energischer deutscher Oberinspektor

der **polnisch sprechend,** 30–40 J. alt, verh., kautionsf., völlig vertraut mit Schulz-Lupitz's Gründungs- u. Ackerbest.-Methode, auch nachweislich Dampfkulturen bewirthschaftet, **wird** 14523

zum Februar 1895

gesucht für ein preußisches Gut von ca. 1000 Hekt. (476 Höhe, 164 Bruchacker u. Hütung, 360 Wiesen), mit gutem Inventar, Centrif.-Dampfbrennerei.

Nur sehr gut empfohlene Bewerber bester Referenz, die ausdrückl. den Baargehaltsanspruch außer Wohnung, Heizung und Deputat angeben, werden ersucht unter Beifügung des Lebenslaufs, Bildungsgangs und Zeugniß-Abschriften **sub Chiffre N. R. 111** i. d. Exped. d. Bl. schriftlich einzureichen.

Verkäuferin suchen Michaelis & Kantorowicz.

Ich suche für meine Kolonialwaaren-Handlung p. 1. Jan. 95 einen durchaus tüchtigen, deutsch und polnisch sprechenden 14559

Commis.

Wilhelm Krueger, Gnesen.

Stellen-Gesuche.

1 durchaus zuverl., vielf. erf., ruhig., **solid Inspekt.,** Anf. 30er i. Bes. bst. Zeugn. u. Empfehl. s. mögl. selbstst. dauernde Stell. z. 1. Jan. 1895. Näh. Ausk. erth. gerne Herr Dr. Köppen, Landwirch.-Lehrer in Samter. 14466

Gef. Off. bitte an dens. z. richt. od. direkt an C. Keding, Inspekt. i. Kleinrauschken b. Passenheim O.-Pr.

Ein junger Mann, gelernter Kaufmann m. der einf. u. dopp. Buchführung betraut, letztens 13 Jahre in einer größeren Zuckerfabrik der Provinz Posen als II. Buchhalter beschäftigt, sucht Familienverhältnisse halber per sofort gleiche oder ähnliche Stellung. 14550

Gefl. Off. w. an d. Exp. d. Bl. sub **Nr. 550** erbeten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.